

Francia -Forschungen zur westeuropäischen

Geschichte Bd. 28/2

2001

DOI: 10.11588/fr.2001.2.46284

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

GUIDO METZLER

MARKGRAF KARL FRIEDRICH VON BADEN UND DIE FRANZÖSISCHEN PHYSIOKRATEN

Betrachtungen eines Rezeptionsprozesses*

Die Markgrafschaft Baden war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Hort und Experimentierfeld der ökonomisch-politischen Lehre, die bereits von ihren französischen Begründern als Physiokratie bezeichnet wurde. Die Beschäftigung mit den Ideen Quesnays und seiner Schüler veranlaßte Markgraf Karl Friedrich zu dem beispiellosen, geradezu spektakulären Versuch, in seinen Landen eine physiokratisch inspirierte Wirtschaftsreform durchzuführen. In den drei Gemeinden Dietlingen, Bahlingen und Teningen wurde 1770 und 1772 die Einheitssteuer eingeführt und damit ein Kernbestandteil der physiokratischen Doktrin umgesetzt. Das Scheitern des hoffnungsvoll begonnenen Projekts, das ursprünglich auf weitere Teile Badens ausgeweitet werden sollte, zeichnete sich jedoch früh ab, in den beiden Kaiserstuhldörfern Bahlingen und Teningen bereits in den ersten Jahren des Experiments. Auf Druck der Gemeinden hin mußten die fiskalischen Maßnahmen ab 1776 schrittweise zurückgenommen werden, bis schließlich 1802 auch in Dietlingen die letzten Reste des neuen Besteuerungssystems endgültig verschwanden. Die physiokratische Zeit könnte daher als bedeutungslose Episode der badischen Geschichte betrachtet werden, eine weitere Untersuchung der Reformmaßnahmen überflüssig erscheinen, zumal diese seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in einigen Teilstudien einer genaueren, allerdings nicht erschöpfenden Betrachtung unterzogen worden sind¹. Wird der Blick jedoch nicht auf das Ergebnis, sondern auf den Prozeß der

* Diese Studie geht aus einer während eines Parisaufenthalts entstandenen Staatsexamensarbeit und aus einem Forschungsaufenthalt im Generallandesarchiv Karlsruhe hervor. Mein herzlicher Dank gilt daher Herrn Prof. Dr. Wolfgang Reinhard (Freiburg i. Br.), Herrn Prof. Dr. Wolfgang Weber (Augsburg), die die Staatsexamensarbeit betreut haben, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, der den Parisaufenthalt gefördert hat, Herrn Dr. Volker Rödel (Ltd. Archivdirektor, Generallandesarchiv Karlsruhe), der mir die Benutzung der Bestände des Generallandesarchivs und des Markgräflichen Familienarchivs ermöglicht hat, Herrn Prof. Dr. Werner Paravicini und Herrn Prof. Dr. Jürgen Voss (beide Deutsches Historisches Institut Paris), die mir mit fachlichem Rat weitergeholfen und die Veröffentlichung der Studie ermöglicht haben.

1 Die wichtigsten Teilstudien sind: A. EMMINGHAUS, Carl Friedrichs physiokratische Verbindungen, Bestrebungen und Versuche, ein Beitrag zur Geschichte des Physiokratismus, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 19 (1872) S. 1–63; Johannes STUHLMACHER, *Die Physiokraten in Baden und ihr Zusammenhang mit der Wirtschaftspolitik Karl Friedrichs*, Diss. Leipzig 1922 (Ms.); Helen P. LIEBEL, *Enlightened Bureaucracy versus Enlightened Despotism in Baden, 1750–1792*, Philadelphia 1965 (*Transactions of the American Philosophical Society. New Series*, 55,5); Clemens

Rezeption physiokratischer Ideen gelenkt, erscheint Markgraf Karl Friedrich nicht nur als Initiator der badischen Steuerexperimente, sondern auch als zentraler Vermittler der Physiokratie in Deutschland, der zudem in engem Kontakt mit den französischen Urhebern der Lehre stand. Die Übertragung der Physiokratie nach Baden erhält dadurch eine weit über die markgräflichen Versuche hinausreichende Bedeutung.

Neue Erkenntnisse können also besonders dann gewonnen werden, wenn statt einer allein ergebnisorientierten Perspektive, die zudem ideengeschichtliche Wirkungen nicht einbezieht, eine verlaufsorientierte Betrachtungsweise gewählt wird, die gerade den Prozeß der Rezeption, somit die Voraussetzung praktischer Umsetzung, in den Vordergrund rückt. Methodische Anknüpfungspunkte liefern neuere Ansätze einer historisch ausgerichteten Rezeptionsforschung, die sich als ursprünglich rein literaturwissenschaftliche Disziplin zunehmend mit sozial- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen beschäftigt. Das von Espagne und Werner entwickelte Konzept des »Kulturtransfers« erlaubt, Rezeption nicht mehr als linear-hierarchischen, sondern als kreativ-produktiven Prozess zu verstehen, der in bestimmten Fällen sogar in beide Richtungen vollzogen werden kann. Phänomene der Selektion und der Umdeutung finden in diesem Ansatz ebenso Beachtung wie der soziopolitische Kontext der Rezeption und die soziokulturellen Verhaltensmuster der Rezipienten. Eine besondere Bedeutung kommt den Trägergruppen und einzelnen Vermittlern der Rezeptionsprozesse zu².

Wird das Konzept des Kulturtransfers auf die Rezeption physiokratischer Ideen in Baden übertragen, kann sich die Untersuchung notwendigerweise nicht allein auf die Steuerexperimente und damit auf die Rezipientenseite beschränken. Vielmehr müssen beide Seiten des Rezeptionsprozesses, die französischen Physiokraten und der badische Markgraf, betrachtet und die Rezeption physiokratischer Ideen als komplexe Interaktion zwischen beiden Partnern verstanden werden. Im Zentrum der Analyse stehen daher sowohl der Rezeptionsprozeß selbst, dessen Chronologie ebenso rekonstruiert werden soll wie seine inhaltliche Reichweite und die ihn prägenden Mechanismen, als auch das Verhältnis zwischen den Physiokraten und ihrem Schüler, das diesen Prozeß entscheidend beeinflusste. Außerdem muß nach der Bedeutung gefragt werden, die der Transfer physiokratischer Ideen für die jeweilige Seite besaß. Erst vor diesem Hintergrund kann auch Karl Friedrichs Rolle in der Verbreitung und Vermittlung der Physiokratie richtig eingeschätzt werden.

ZIMMERMANN, Reformen in der bäuerlichen Gesellschaft. Studien zum aufgeklärten Absolutismus in der Markgrafschaft Baden 1750–1790, Ostfildern 1983 (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 3). Zimmermann ist es erstmals gelungen, das Scheitern der Versuche durch den Verweis auf soziokulturelle und mentalitäre Hindernisse, insbesondere in der Bauernschaft, überzeugend zu erklären.

- 2 Michel ESPAGNE, Michael WERNER, Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem interdisziplinären Forschungsprogramm des C.N.R.S., in: *Francia* 13 (1985) S. 502–510; DIES., Deutsch-französischer Kulturtransfer als Forschungsgegenstand. Eine Problem-skizze, in: DIES. (Hg.), *Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand (XVIII^e et XIX^e siècle)*, Paris 1988, S. 11–34; Michel ESPAGNE, Werner GREILING, Einleitung, in: DIES. (Hg.), *Frankreichfreunde. Mittler des französischen Kulturtransfers (1750–1850)*, Leipzig 1996 (Deutsch-Französische Kulturbibliothek, 7), S. 7–22. Einen Überblick über den aktuellen Stand der Transferforschung gibt: Michel ESPAGNE, *Les transferts culturels franco-allemands*, Paris 1999.

I. Der Beginn der Rezeption: Medien und Mittler

Die Physiokratie entstand in Frankreich vor dem Hintergrund eines seit der Jahrhundertmitte gesteigerten Interesses der französischen Aufklärer an agrarischen Fragen. In dem 1758 erstmals veröffentlichten »Tableau économique« stellte François Quesnay die Grundzüge der Lehre dar, die Pierre-Samuel Du Pont im Titel eines 1767 und 1768 erschienenen Werkes »Physiocratie« nannte. In den folgenden Jahren fand Quesnay rasch Mitarbeiter und Schüler, zunächst den Marquis de Mirabeau, Autor des Bestsellers »L'ami des hommes«, dem der für die badische Rezeption so wichtige Du Pont, aber auch Le Trosne, Mercier de la Rivière und der Abbé Baudeau folgten³. Die Physiokraten, von den Zeitgenossen meist als *économistes* bezeichnet, bildeten in den 1760er und 1770er Jahren eine – zeitweise auch politisch einflußreiche – Schule, deren Einheitlichkeit jedoch nicht überbewertet werden sollte. In erster Linie interessierten sie sich für praktische und theoretische Fragen der Wirtschaft, betrachteten ihre Lehre jedoch als ein in sich schlüssiges philosophisches System, das auch politische und ethische Problemkomplexe einbezog. Philosophische Basis der Doktrin waren eine von den Aufklärern übernommene sensualistisch-materialistische Anthropologie und die Annahme eines *ordre naturel* als Grundlage und Ziel physiokratischer Zustandsdiagnose und Reformprogramm. Im Mittelpunkt der Theorie standen die Landwirtschaft als einziger zur Erarbeitung von Überschuß und nationalem Reichtum befähigter Produktions- und Gesellschaftsbereich sowie entsprechende Vorstellungen über den Wirtschaftskreislauf. Aus diesen Prämissen leiteten sich Maßnahmen der Agrarförderung ab, wobei insbesondere die Einführung einer Einheitssteuer auf den Reinertrag und die Durchsetzung der allgemeinen Handels- und Gewerbefreiheit gefordert wurden. In Fragen der Wirtschaftspolitik orientierten sich die Physiokraten in der Regel an den konkreten Zuständen und Bedürfnissen Frankreichs. Außerdem reflektierten sie die politisch-staatlichen Voraussetzungen, die zur Herstellung oder Stabilisierung einer physiokratischen Wirtschaftspolitik notwendig waren⁴.

- 3 Für eine Betrachtung der historischen Entwicklung der Physiokratie in Frankreich sind die Werke Weulersses immer noch unverzichtbar: Georges WEULERSSE, *Le mouvement physiocratique en France (de 1756 à 1770)*, 2 Bde., Paris 1910; DERS., *Les Physiocrates*, Paris 1931 (*Encyclopédie scientifique. Bibliothèque d'économie politique*, 4); DERS., *La Physiocratie sous les ministères de Turgot et Necker (1774–1781)*, Paris 1950; DERS., *La Physiocratie à la fin du règne de Louis XV (1770–1774)*, Paris 1959; DERS., *La Physiocratie à l'aube de la Révolution. 1781–1792*, Paris 1984. Für den Namen Du Pont existieren in den Quellen und in der Literatur unterschiedliche Schreibweisen. Im folgenden wird einheitlich auf die zur Zeit der physiokratischen Experimente geläufige Schreibweise zurückgegriffen und dabei auch auf den Zusatz »de Nemours« verzichtet, den Du Pont sich während der Französischen Revolution zulegte.
- 4 Eine Einführung in die physiokratische Wirtschaftstheorie geben: Jean CARTELIER, *L'Economie politique de François Quesnay ou l'Utopie du Royaume agricole*, in: François QUESNAY, *Physiocratie. Droit naturel, Tableau économique et autres textes*, hg. von Jean CARTELIER, Paris 1991, S. 9–64; Rainer GÖMMEL, Rainer KLUMP, *Merkantilisten und Physiokraten in Frankreich*, Darmstadt 1994. Grundlegend für die staatsphilosophischen Bestandteile der Lehre sind: Klaus GERTEIS, *Physiokratismus und aufgeklärte Reformpolitik*, in: *Aufklärung* 2,1 (1987) S. 75–94; Folkert HENSMANN, *Staat und Absolutismus im Denken der Physiokraten. Ein Beitrag zur physiokratischen Staatsauffassung von Quesnay bis Turgot*, Frankfurt a. M. 1976; Heinz HOLLDACK, *Der Physiokratismus und die absolute Monarchie*, in: *Historische Zeitschrift* 145 (1932) S. 137–162; Ulrich MUH-

In Baden wurden physiokratische Ideen zuerst Ende der 1760er Jahre rezipiert, zu einem Zeitpunkt, da die Lehre Quesnays und seiner Schule bereits zu den führenden Theorien in Frankreich gehörte und wohl daher auch erstes Interesse in der Schweiz und in Deutschland, vor allem in Bern, Basel und Baden, weckte. Für Karl Friedrich war die physiokratische Lehre wahrscheinlich deshalb attraktiv, weil ihre These von der alleinigen Produktivität der Landwirtschaft mit seinem schon seit der Jahrhundertmitte wachen Interesse für agrarische Fragen und mit seiner aufgeklärten Reformpolitik korrespondierte. Auch sein lutherisch geprägtes Amtsverständnis und seine paternalistische Regierungsweise fanden in der Physiokratie, besonders in deren staatsphilosophischen Vorstellungen, durchaus eine Entsprechung und zusätzliche Legitimation. Darüber hinaus ließ die bäuerliche Struktur der südwestdeutschen Markgrafschaft die französische Lehre als die Baden angepaßte Theorie erscheinen. Die praktische Umsetzung der Physiokratie wurde durch die absolutistische Machtfülle des Markgrafen, eine effiziente Beamenschaft und einzelne, sich für die Lehre Quesnays interessierende Beamte, vor allem Johann August Schlettwein, ermöglicht⁵.

Physiokratische Ideen gelangten im wesentlichen über zwei Kanäle an den badischen Hof, zum einen über einzelne Vermittler und Institutionen der aufklärerischen Geselligkeit und zum anderen über physiokratisches Schriftgut. Von 1764 bis 1766 bestand in Karlsruhe eine – eher kameralistisch ausgerichtete – ökonomische Gesellschaft, deren Gründung von Karl Friedrich veranlaßt worden war⁶. An den Sitzungen der Gesellschaft nahm gelegentlich auch der aus Basel stammende und in französischen Diensten stehende Johann Rudolf Frey teil, der Karl Friedrich auf die Schriften Mirabeaus hinwies⁷. Zudem besaß der Markgraf Verbindungen zur 1759

LACK, Physiokratie und Absolutismus in Frankreich und Deutschland, in: Zeitschrift für historische Forschung 9 (1982) S. 15–46. Hilfreiche Interpretationen liefern auch: Elizabeth FOX-GENOVESE, *The Origins of Physiocracy. Economic Revolution and Social Order in Eighteenth-Century France*, Ithaca, London 1976; Heinrich HÄUFLE, *Aufklärung und Ökonomie. Zur Position der Physiokraten im siècle des Lumières*, München 1978 (Münchner Romanistische Arbeiten, 43).

5 Über Karl Friedrich, seine Reformpolitik und sein Herrschaftsverständnis informieren besonders: Klaus GERTEIS, *Bürgerliche Absolutismuskritik im Südwesten des Alten Reiches vor der Französischen Revolution*, Trier 1983 (Trierer Historische Forschungen, 6), S. 7–12, 134–155; Hansmartin SCHWARZMAIER, Baden, in: Meinrad SCHAAAB, Hansmartin SCHWARZMAIER (Hg.), *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*, Bd. 2, Stuttgart 1995, S. 164–246, hier S. 239–246. Zur Einordnung Karl Friedrichs in das Phänomen des »Aufgeklärten Absolutismus«: Günter BIRTSCH, *Der Idealtyp des aufgeklärten Herrschers. Friedrich der Große, Karl Friedrich von Baden und Joseph II. im Vergleich*, in: *Aufklärung* 2,1 (1987) S. 9–47. Eine strukturelle Beschreibung Badens bieten: LIEBEL (wie Anm. 1) S. 12–21; Jürgen VOSS, *Baden und die Französische Revolution*, in: DERS., *Deutsch-französische Beziehungen im Spannungsfeld von Absolutismus, Aufklärung und Revolution*, Bonn, Berlin 1992 (Pariser Historische Studien, 36), S. 271–296, hier S. 271–275. Ausführlichere Informationen zu Spezialthemen geben: Theodor LUDWIG, *Der badische Bauer im achtzehnten Jahrhundert*, Straßburg 1896 (Abhandlungen aus dem Staatswissenschaftlichen Seminar zu Straßburg i. E., 16); Otto MOERICKE, *Die Agrarpolitik des Markgrafen Karl Friedrich von Baden*, Karlsruhe 1905 (Volkswirtschaftliche Abhandlungen der Badischen Hochschulen, 8,2); Wolfgang WINDELBAND, *Die Verwaltung der Markgrafschaft Baden zur Zeit Karl Friedrichs*, Leipzig 1916.

6 Vgl. STUHLMACHER (wie Anm. 1) S. 30–57.

7 Vgl. GERTEIS (wie Anm. 5), S. 103. In einem auf den 23. April 1765 datierten Brief an Frey bekundete Karl Friedrich das Bestreben, seine Kenntnisse der »Economie civile et Rurale« zu vertiefen, und bedankte sich dafür, dass Frey ihm einen Brief Mirabeaus hatte zukommen lassen. Eine Kopie

gegründeten Berner Ökonomischen Gesellschaft, deren Ehrenmitglied er 1763 wurde. Bereits 1759 hatte Mirabeau an einem Preisausschreiben der Gesellschaft mit einer streng physiokratischen Wettschrift teilgenommen, die auch Karl Friedrich bekannt geworden war. Daneben hatte dieser Mirabeaus Bestseller »L'ami des hommes« gelesen, der allerdings noch populationistischen Theorien verhaftet war und daher nicht als orthodoxes Werk der *économistes* bezeichnet werden kann⁸.

Zwischen 1766 und 1768 begann Karl Friedrich ein eifriges Studium physiokratischer Schriften, das ihn rasch zu einem überzeugten Anhänger der Schule werden ließ⁹. In einem Brief an Mirabeau gab er an, welche physiokratischen Werke er gelesen hatte¹⁰. Die 1763 erschienene »Philosophie rurale«, von Mirabeau und Quesnay verfaßt, sowie Mirabeaus »Eléments de philosophie rurale« von 1767, eine Zusammenfassung der ersteren, widmen sich den wirtschaftlichen Aspekten der Doktrin, besonders dem Wirtschaftskreislauf, den drei ökonomischen Klassen und der richtigen Lenkung der Ausgaben¹¹. Die 1767 und 1768 veröffentlichte, von Du Pont herausgegebene »Physiocratie« ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Schriften Quesnays. Sie beinhaltet dessen Naturrechtstheorie, eine Erklärung des »Tableau économique« und die »Maximes générales du gouvernement d'un royaume agricole«, die vor allem Grundsätze der Wirtschaftstheorie und -politik behandeln, sowie weitere Ausführungen zur Wirtschaftspolitik¹². Karl Friedrich teilte außerdem mit, die physiokratische Zeitschrift »Ephémérides du Citoyen« seit Beginn ihres Erscheinens größtenteils gelesen zu haben. Im Nachlaß des Markgrafen finden sich zahlreiche Exzerpte aus den »Ephémérides«, die, ebenso wie weitere hinterlassene Schriftstücke, besonders zwei Interessenschwerpunkte aufzeigen: Zum einen setzte sich Karl Friedrich, wie auch ein Exzerpt aus der »Physiocratie« belegt, mit der Vorstellung eines physiokratischen *ordre naturel* und den daraus folgenden Konsequenzen auseinander, zum anderen mit Quesnays »Tableau économique« und der Notwendigkeit, die Ausgaben der drei Gesellschaftsklassen richtig, das heißt zur Landwirtschaft hin, zu lenken¹³. Darüber hinaus ließ er Du

des Briefes Karl Friedrichs an Frey befindet sich im Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA) unter der Signatur 46/6834. Auch die Markgräfin Karoline Luise korrespondierte 1765 und 1766 mit Frey. Vgl. GLA 46/6914.

8 Vgl. August ONCKEN, Der ältere Mirabeau und die Oekonomische Gesellschaft in Bern, Bern 1886 (Berner Beiträge zur Geschichte der Nationalökonomie, 1), S. 16–18, 32, 39, 55; STUHLMACHER (wie Anm. 1) S. 24, 26.

9 Vgl. *ibid.* S. 74–76.

10 Carl KNIES (Hg.), Carl Friedrichs von Baden brieflicher Verkehr mit Mirabeau und Du Pont, Bd. 1, Heidelberg 1892, S. 38f.

11 Victor Riqueti, Marquis de MIRABEAU, François QUESNAY, Philosophie rurale, ou Economie générale et politique de l'Agriculture, réduite à l'ordre immuable des Loix physiques & morales, qui assurent la prospérité des Empires, Amsterdam 1763; Victor Riqueti, Marquis de MIRABEAU, Elémens de philosophie rurale, Den Haag 1767.

12 François QUESNAY, Discussions et développemens sur quelques-unes des notions de l'économie politique. Pour servir de seconde Partie au Recueil intitulé: Physiocratie, hg. von Pierre-Samuel DU PONT, Leiden, Paris 1767; DERS., Physiocratie, ou Constitution naturelle du gouvernement le plus avantageux au genre humain, hg. von Pierre-Samuel DU PONT, Leiden, Paris 1768.

13 Die Schriftstücke befinden sich im Markgräflichen Familienarchiv (GLA FA). Es handelt sich um Exzerpte aus vier Bänden der »Ephémérides du Citoyen« von 1769 und 1770 (GLA FA 5 Pers. 48 Fasc. XXIII, 10, 15, 17 und 18), um ein Exzerpt aus der »Physiocratie« (GLA FA 5 Pers. 48 Fasc.

Ponts 1767 erschienene Schrift »De l'origine et des progrès d'une science nouvelle« von dem in badischen Diensten stehenden Friedrich Michael Vierordt übersetzen und 1770 in Karlsruhe bei Michael Macklot drucken. Das Werk geht auf Mercier de la Rivière »Ordre naturel et essentiel des Sociétés politiques«, ebenfalls 1767 erschienen, zurück und beschäftigt sich mit der physiokratischen Naturrechtslehre, Staatsphilosophie und Wirtschaftstheorie¹⁴. Karl Friedrich hatte sich durch Publikationen der Schule umfangreich mit allen Bereichen der physiokratischen Lehre vertraut gemacht, wobei der Schwerpunkt, wie bei der Physiokratie allgemein, auf der Wirtschaftstheorie und -politik, aber auch auf der Lehre von der natürlichen Ordnung lag.

Eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der Physiokratie in Baden spielte auch Johann August Schlettwein, der 1763 in badische Dienste berufen wurde und dort bis 1773 als Rentkammerrat, ab 1765 auch als Hofrat wirkte. Er hatte an der Universität Jena eine solide kameralistische Ausbildung erhalten und wurde wahrscheinlich aufgrund dieser Kenntnisse in Karlsruhe angestellt. Seine intensive Beschäftigung mit der Physiokratie ist auf die Jahre 1767 und 1768 zu datieren und fällt somit mit der »Bekehrung« Karl Friedrichs zusammen¹⁵. Wer von beiden wen zum Studium der Physiokraten anregte, ob beide unabhängig voneinander den Weg zu den *économistes* fanden und wer letztendlich den Plan entwarf, die physiokratische Lehre in Baden zu verwirklichen, ist in der Forschung ausführlich, aber ohne Ergebnis diskutiert worden¹⁶. Karl Friedrich und Schlettwein, der wahrscheinlich ebenfalls die Klassiker »Philosophie rurale«, »Physiocratie« und »Ordre essentiel et naturel des Sociétés politiques« gelesen hatte, arbeiteten bis 1773 eng zusammen und diskutierten wohl recht häufig über die Theorien der physiokratischen Schule¹⁷.

XXIII, 16), um eine Inhaltsangabe des »Tableau économique« (GLA FA 5 Pers. 47 Fasc. XVIII, 28) sowie um weitere, nicht genauer gekennzeichnete Notizen (GLA FA 5 Pers. 47 Fasc. XVIII, 1–6, 29; GLA FA 5 Pers. 48 Fasc. XXIII, 12). Auch die Markgräfin beschäftigte sich, obgleich in weitaus geringerem Umfang, mit der Physiokratie. Ein Schwerpunkt lag dabei auf den verschiedenen Typen der *avances*, den in der Landwirtschaft notwendigen Investitionen. Vgl. GLA FA 5A Corr. 136.

14 Pierre-Samuel DU PONT, De l'origine et des progrès d'une science nouvelle, London, Paris 1767 [zugleich in: Eugène DAIRE (Hg.), Physiocrates. Quesnay. Dupont de Nemours. Mercier de la Rivière. L'abbé Baudeau. Le Trosne, Bd. 1, Paris 1846, S. 335–366]; DERS., Von dem Ursprung und Fortgang einer neuen Wissenschaft. Aus dem Französischen übersetzt von F. M. Vierordt, Karlsruhe 1770. Vgl. GERTEIS (wie Anm. 5) S. 102. Zu Friedrich Michael Vierordt: GLA 76/8059–8061 (Dienerakten Vierordt).

15 Vgl. Alfred KREBS, J. A. Schlettwein. Der »deutsche Hauptphysiokrat«. Ein Beitrag zur Geschichte der Physiokratie in Deutschland, Leipzig 1909, S. 14–16; Klaus GERTEIS, Johann August Schlettwein (1731–1802), in: Aufklärung 4,1 (1989) S. 105–107.

16 Vgl. KREBS (wie Anm. 15) S. 17; Susanne OPPELT, Die Übertragung der physiokratischen Lehren nach Deutschland durch Johann August Schlettwein, Diss. Heidelberg 1923 (Ms.), S. 46; STUHLMACHER (wie Anm. 1) S. 77f.

17 Vgl. KREBS (wie Anm. 15) S. 16f.; STUHLMACHER (wie Anm. 1) S. 172f.

II. Rezeption als Kommunikationsprozeß: Karl Friedrichs Briefwechsel mit Mirabeau und Du Pont

Dank zweier Briefwechsel Karl Friedrichs mit Mirabeau und Du Pont, die von 1769 bis 1787 beziehungsweise von 1771 bis 1806 dauerten, ist der Verlauf der Rezeption physiokratischer Ideen in Baden ab 1769 besser dokumentiert. Anlaß der Korrespondenz mit Mirabeau waren der Plan des Markgrafen, die physiokratische Lehre in Baden zu verwirklichen, und die Klärung von Schwierigkeiten, die sich bei der konkreten Umsetzung aufgrund der Unterschiede zwischen den französischen und badischen Verhältnissen ergaben. In seinem ersten Brief an Mirabeau bezeichnete der Markgraf im September 1769 als Hauptproblem der badischen Agrarstruktur, daß die landwirtschaftlichen Betriebe zu klein seien, um einen Überschuß und damit einen *produit net* zu erwirtschaften, und fragte deshalb, ob der zunehmenden Besitzersplitterung durch ein Gesetz abgeholfen werden solle, das die in Baden übliche Realteilung verbiete. Außerdem stelle sich das Problem, wie der *produit net* und damit die Einheitssteuer in einem Land bestimmt werden könne, in dem Kleinbauern ihren Grund und Boden in der Regel selbst besäßen und deshalb die Pachten nicht, wie von den Physiokraten gefordert, zur Berechnung des Reinertrages herangezogen werden könnten¹⁸. In seinem Antwortschreiben sprach sich Mirabeau gegen den Vorschlag aus, die Realteilung gesetzlich zu verbieten, konzentrierte sich aber vor allem auf eine Darstellung der Grundlagen der physiokratischen Lehre. Zur Frage nach der Bestimmung des *produit net* verwies er lediglich auf seine 1760 erschienene »Théorie de l'impôt«¹⁹.

Dieses asymmetrische Kommunikationsmuster charakterisiert die gesamte Korrespondenz: In kurzen Schreiben bat Karl Friedrich um konkrete Angaben zur Durchführung der physiokratischen Reformen, in langen Antworten referierte Mirabeau die Bestandteile der physiokratischen Lehre, wobei neben Fragen der Wirtschaftstheorie und -politik auch Quesnays Naturrechtslehre, das physiokratische Menschenbild und die Aufgaben der *puissance tutélaire*, also des Monarchen, Berücksichtigung fanden. Konkreten Rat verweigerte er jedoch hartnäckig. Auch nachdem der Markgraf im Frühjahr 1770 zu erkennen gab, daß er sich bereits eingehend mit physiokratischen Schriften vertraut gemacht hatte²⁰, änderte sich der Charakter der Briefe nicht. Mirabeau belehrte als Meister, Karl Friedrich akzeptierte seine Schülerrolle vollkommen. Gerne bezeichnete er sich als Schüler Mirabeaus²¹ und beherrschte bereits in seiner ersten Zuschrift an den *ami des hommes* das Fachvokabular der *langue œconomique* und die missionarische Rhetorik der Physiokra-

18 KNIES (wie Anm. 10) S. 3–5. Wahrscheinlich übergab Pierre Philippe Maelrondt, Karoline Luises Kommissionär in Paris, den Brief an Mirabeau im September oder Oktober 1769. Diese Vermutung legt ein auf den 17.10.1769 datierter Brief Karoline Luises an Maelrondt nahe. Vgl. GLA FA 5A Corr. 44.

19 KNIES (wie Anm. 10) S. 5–9.

20 Ibid. S. 38.

21 Ibid. S. 19. Die Bewunderung, die der Markgraf seinen Lehrern entgegenbrachte, zeigt sich auch darin, dass er sich im August 1772 durch Maelrondt ein Porträt Quesnays besorgen ließ. Vgl. GLA FA 5A Corr. 45.

ten perfekt²². Zu einer kritischen Diskussion der physiokratischen Theorie konnte es daher nicht kommen. Als Mirabeau allerdings schließlich auf das Problem der Berechnung des *produit net* einging und eine unkonventionelle, nicht eigentlich physiokratische Bemessung vorschlug, hatte sich Karl Friedrich bereits dazu entschlossen, das Projekt eigenhändig und mit Hilfe Schlettweins durchzuführen²³.

Der Briefwechsel behandelte danach hauptsächlich Mirabeaus bevorzugte Themen, die Verbreitung der Physiokratie und die Unterweisung des badischen Volkes in der physiokratischen Lehre. Mirabeau beschrieb nicht nur die erforderlichen Bildungsinhalte, sondern wollte den Markgrafen auch dazu veranlassen, die Physiokratie zusammen mit der Religion von den örtlichen Pfarrern unterrichten zu lassen²⁴. Energisch drängte er auf einen Ausbau des Bildungssystems, doch Karl Friedrich konnte diesbezüglich auf die Existenz eines Elementarschulwesens in Baden verweisen, das freilich keine betont physiokratischen Züge trug²⁵. Unter seiner Beamten-schaft setzte sich der Markgraf ganz im Sinne der *économistes* für die Verbreitung der physiokratischen Lehre ein, indem er Werke der Schule übersetzen ließ und die Beamten zur Lektüre anhielt²⁶.

Immer häufiger diente der Briefwechsel auch dem Austausch physiokratischer Literatur. Im Mai 1770 sandte Mirabeau Karl Friedrich seine »Leçons économiques« zu, die einer breiten Leserschaft die physiokratische Lehre in leicht verständlicher Weise nahe bringen wollte. Du Ponts »Relevés de culture« fanden im Juni 1770 den Weg nach Baden, die letzten beiden Teile von Mirabeaus »Economiques« im Mai 1771, seine »Instruction populaire« schließlich 1773²⁷. Auch Du Pont übersandte von Zeit zu Zeit Bücher, die allerdings nicht immer aus physiokratischer Feder stammten²⁸. Umgekehrt bat Mirabeau den Markgrafen im Oktober 1771 um die Übersendung des »Abrégé des principes de l'économie politique«, einer Zusammenfassung der physiokratischen Lehren, die Karl Friedrich für den Unterricht des Erbprinzen angefertigt hatte²⁹.

Eine kurze Rückkehr zu praktischen Themen fand im Frühjahr 1774 statt, als Mirabeau von dem Scheitern der badischen Experimente gehört hatte. Mit außerge-

22 KNIES (wie Anm. 10) S. 4f.

23 Ibid. S. 34f. Mirabeau mußte in seinem Brief zugeben, daß sein Berechnungsvorschlag nicht mit den physiokratischen Forderungen übereinstimmte.

24 Ibid. S. 17, 25.

25 Ibid. S. 66f.

26 Ibid. S. 18.

27 Ibid. S. 39, 41f., 46, 69. Das von Mirabeau in der Korrespondenz mit Karl Friedrich stets als »Instruction populaire« bezeichnete Buch erschien 1774 unter dem Titel »La Science ou les Droits et les Devoirs de l'Homme« in Lausanne. Die Kurzbeschreibung der »Instruction populaire«, die Mirabeau in einem auf den 1. Januar 1773 datierten Brief gab, stimmt genau mit der Inhaltsangabe von »La Science« überein. Vgl. KNIES (wie Anm. 10) S. 69. In einem Brief vom 9. Juni 1774 schrieb Mirabeau, daß er das Buch für Karl Friedrich verfaßt hätte. Vgl. *ibid.* S. 83. Ein Manuskript des Werkes, wahrscheinlich von der Hand Mirabeaus, befindet sich in Karlsruhe (GLA 65/755). Der Autor dieses Manuskripts ist also nicht Christian Friedrich Pfeffel, wie GERTEIS (wie Anm. 5) S. 104 vermutet.

28 KNIES (wie Anm. 10) S. 1, 150, 154, 171, 194, 201, 206. Die Bücherlieferungen erledigte in der Regel wohl Maelrondt. Vgl. GLA FA 5A Corr. 43.

29 KNIES (wie Anm. 10) S. 44.

wöhnlich harten Worten kritisierte er den Markgrafen und forderte ihn auf, die Operationen selbst in die Hand zu nehmen. Dabei äußerte er nicht nur Vorbehalte gegen Schlettwein, der bereits vorher mit Du Pont aneinandergeraten war, sondern sprach sich auch dafür aus, den *impôt unique* lediglich anhand einfacher Schätzungen zu bestimmen und von den komplizierten Berechnungen abzusehen, die Karl Friedrich hatte anstellen lassen³⁰. Mirabeau ging es offensichtlich nicht darum, eine orthodoxe Anwendung der Physiokratie zu gewährleisten. Vielmehr schien für ihn das Prestige der Physiokraten und damit der Erfolg bei der Verbreitung ihrer Lehre auf dem Spiel zu stehen. Bezeichnend für Mirabeau ist, daß als Lösung des Problems am Ende wieder die Erziehung genannt wurde, ja Karl Friedrich nicht nur dazu aufgefordert wurde, das Volk durch eine entsprechende physiokratische Erziehung reformwillig zu stimmen, sondern auch eine Druckerei in Karlsruhe einzurichten, deren Hauptaufgabe es sein sollte, deutsche Ausgaben der physiokratischen Werke herauszubringen³¹. Karl Friedrich äußerte sich nicht zu diesen Vorschlägen, wahrscheinlich weil in Karlsruhe bereits die von Michael Macklot geführte Hofdruckerei bestand, die zwar nicht auf physiokratisches Schriftgut spezialisiert war, aber durchaus Werke der *économistes* publizierte, so etwa 1775 Du Ponts »Table raisonnée«³². Über ein Jahrzehnt später, als die Beziehungen zwischen dem Markgrafen und dem Physiokraten wieder ausgezeichnet waren, hegte Mirabeau sogar den Plan, Karl Friedrich seine bisher unveröffentlichten Manuskripte zu übergeben, um durch den Baron von Edelsheim eine Gesamtausgabe seiner Werke erstellen und in Karlsruhe drucken zu lassen. Das Vorhaben scheiterte jedoch letztendlich am Widerstand von Mirabeaus Familie³³.

In den Kontext der Erziehung und der Verbreitung der physiokratischen Lehre gehört auch der Briefwechsel Karl Friedrichs mit Du Pont. Anlaß dieser Korrespondenz war der Plan des Markgrafen, dem badischen Erbprinzen eine physiokratische Erziehung zukommen zu lassen³⁴. Nach der Rückkehr der markgräflichen Familie aus Paris, wo Du Pont seine Unterweisungen begonnen hatte, erreichten den Prinzen ab Dezember 1771 Zuschriften über unterschiedliche Themen. Du Pont sah schnell, daß die physiokratische Theorie allein bei dem ältesten Sohn Karl Friedrichs kein großes Interesse weckte und daher Variation angebracht war³⁵. Parallel zu diesem Unterricht entwickelte sich ein Briefwechsel zwischen Du Pont und dem badischen Markgrafen, von dem allerdings in der Regel nur die Briefe erhalten sind, die der Franzose verfaßt hat. Von den konkreten Problemen der physiokratischen Versuche war in diesen nur selten die Rede. Stattdessen ging es um die publizistische Betätigung und später, als Turgot Generalkontrollleur der Finanzen war, auch um

30 Ibid. S. 77–84. Wörtlich äußerte Mirabeau seine Kritik gegenüber Karl Friedrich folgendermaßen: *En supposant, Monseigneur, que j'eusse la clef de Votre conscience et que ce mot Vous mît à Votre aise, méfiez Vous de Vous. Car j'ose Vous dire, et devant Dieu, qu'autant que j'en puis juger de loin, Votre Altesse n'a pas fait sur cela tout ce qu'Elle a pu* (ibid. S. 83).

31 Ibid. S. 82f.

32 Ibid. S. 186.

33 Ibid. S. 96f., 99, 101–103.

34 Ibid. S. 125.

35 Ibid. S. 136–139. Die Zuschriften an den Erbprinzen sind veröffentlicht in: Carl KNIES (Hg.), Carl Friedrichs von Baden brieflicher Verkehr mit Mirabeau und Du Pont, Bd. 2, Heidelberg 1892.

das politische Wirken Du Ponts im Dienste der Physiokratie. Du Pont sandte dem Markgrafen zwischen 1774 und 1776 daher gelegentlich Edikte und Verordnungen der Regierung Turgot zu³⁶. Besonders interessant ist, daß er Karl Friedrich auch ein Exemplar seines Munizipalitätenentwurfs zukommen ließ und ihn aufforderte, in Baden lokale Selbstverwaltungsorgane, die *municipalités*, einzuführen. Diese würden die finanzielle Last unter den Steuerzahlern verteilen und so die Probleme bei der Erhebung des *produit net* deutlich verringern³⁷. Mehrmals erkundigte sich Du Pont nach der Meinung des Markgrafen zu der vorgeschlagenen Verwaltungsreform und schickte ihm auch Le Trosnes Werk über ein ähnliches Projekt zu, ohne daß Karl Friedrich sich zu den politisch brisanten Vorschlägen äußerte³⁸. Der Verdacht liegt nahe, daß die anvisierte Selbstverwaltung seinem paternalistisch-absolutistischen Herrschaftsverständnis entgegenlief.

Während Mirabeau dem Markgrafen nach 1776 nur noch zweimal schrieb, blieb Du Pont bis 1786 ein zuverlässiger Korrespondent und setzte 1796 den Briefwechsel nach zehnjähriger Pause für weitere zehn Jahre fort³⁹. Seine Briefe nahmen seit Anfang der achtziger Jahre einen immer privateren Charakter an. Du Pont berichtete recht häufig und ausführlich über das französische Tagesgeschehen⁴⁰, nahm am Familienleben des Markgrafen Anteil, schickte Beileids- und Glückwunschschriften und erkundigte sich nach dem Wohlergehen einzelner Familienmitglieder⁴¹. Auch mit der Markgräfin Karoline Luise stand Du Pont im Briefkontakt⁴². So entwickelte sich aus der physiokratischen Korrespondenz eine persönliche Freundschaft und Verbundenheit.

36 Knies (wie Anm. 10) S. 183, 188.

37 Ibid. S. 194f.

38 Ibid. S. 199–201. Bei dem Werk Le Trosnes handelt es sich wahrscheinlich um »De l'Administration Provinciale et de la Réforme de l'Impôt«, das erstmals 1779 in Basel erschien (2. Auflage, Basel 1788). Das Buch beschäftigt sich mit theoretischen und besonders mit praktischen Aspekten der physiokratischen Steuerpolitik, bezieht sich allerdings allein auf Frankreich. In der »Préface« begegnet Le Trosne seinen Kritikern mit dem Verweis, daß es zwei Fürsten, nämlich dem Markgrafen von Baden und dem Großherzog von Toskana, bereits gelungen sei, die physiokratischen Theorien im Bereich der Steuerpolitik umzusetzen. Vgl. Guillaume François LE TROSNE, Préface, in: DERS., De l'Administration Provinciale et de la Réforme de l'Impôt, Basel 1788, S. X. Le Trosne hatte Karl Friedrich die Übersendung des Buches in einem Brief vom 17. Mai 1780 angekündigt (GLA FA 5 Corr. 40 T32), war jedoch kurz darauf (am 26. Mai) gestorben, so daß Du Pont sich im Auftrag der Witwe darum bemühte, dem Markgrafen das Buch zukommen zu lassen. Le Trosne hatte den Einband des Buches sogar mit dem badischen Wappen versehen lassen. Vgl. KNIES (wie Anm. 10) S. 201. Die inhaltliche Nähe von Le Trosnes Werk und Du Ponts Munizipalitätenentwurf betont: HENSMANN (wie Anm. 4) S. 277f.

39 Vgl. KNIES (wie Anm. 10) S. V–XIX.

40 Ibid. S. 204–213, 217–222, 226f.

41 Ibid. S. 190f., 213, 230f., 234.

42 Vgl. Karl OBSER (Hg.), Nachträge zu dem Briefwechsel des Markgrafen Karl Friedrich von Baden mit Mirabeau und Du Pont, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge 24 (1909) S. 126–153, hier S. 136–138, 142–145, 147–152.

III. Rezeption und persönliche Verbindungen: der Markgraf und die Physiokraten

Der Kontakt zwischen den französischen Physiokraten und Karl Friedrich beschränkte sich nicht auf den Austausch von Briefen, sondern intensivierte sich bald durch gegenseitige Besuche und durch die Anstellung einzelner Physiokraten am badischen Hof. Bereits im Juni 1771 unternahm Karl Friedrich mit seiner Familie und Schlettwein eine Reise nach Paris, die nicht nur dazu diente, die Bildung der jungen Prinzen zu fördern, sondern auch den direkten Gedankenaustausch mit den französischen Wortführern der Physiokratie ermöglichen sollte. Schon am Tag ihrer Ankunft in Paris, dem 12. Juni, traf die markgräfliche Familie mit Mirabeau und dem Abbé Baudeau zusammen, am darauffolgenden Tag mit Du Pont. Zwar hatte der Markgraf keine Gelegenheit, an den berühmten *mardis* im Hause Mirabeaus, regelmäßigen wöchentlichen Zusammenkünften der Physiokraten, teilzunehmen, da diese in den Sommermonaten nicht stattfanden, doch boten sich bis zum 19. Juni, als Mirabeau aus Paris abreiste, noch Möglichkeiten, mit diesem zu diskutieren. Am 17. Juni begann Du Pont die Unterrichtung des Erbprinzen in der Physiokratie, die er dreimal wöchentlich bis zum Ende des Parisaufenthalts der markgräflichen Familie am 15. September fortsetzen sollte. Am 6. Juli speisten die badischen Besucher mit dem Abbé Roubeau, einem weiteren Anhänger der Physiokratie. Zweimal statete der Markgraf Quesnay, dem Meister der Lehre, einen Besuch in Versailles ab. Am häufigsten verkehrte die markgräfliche Familie in den drei Monaten ihres Parisaufenthalts jedoch mit Du Pont, wobei in der Regel auch Schlettwein zugegen war⁴³. Im Januar und Februar 1776 unternahm Karl Friedrich zusammen mit dem Erbprinzen eine weitere Reise nach Paris, die allerdings weitaus schlechter dokumentiert ist. Ziel der Reise war neben Gesprächen politischer Natur auch ein erneutes Wiedersehen mit Du Pont, dem Abbé Baudeau und weiteren *économistes*⁴⁴.

Im Gegenzug fanden französische Physiokraten den Weg an den Karlsruher Hof. Du Pont war sicher derjenige unter den Schülern Quesnays, der die engsten Beziehungen zum Markgrafen unterhielt. 1772 verlieh Karl Friedrich ihm den Ehrentitel eines badischen Hofrats⁴⁵. Im Herbst 1773 besuchte Du Pont zum ersten Mal Karlsruhe und hielt sich auch 1774 zweimal in Baden auf⁴⁶. Dort erreichte ihn das Angebot, in die Dienste des polnischen Fürsten Czartoryski zu treten, doch Du Pont hätte es vorgezogen, für den Markgrafen zu arbeiten. Enttäuscht mußte er zur

43 Die wichtigste Quelle der Parisreise ist: GLA FA 5A Corr. 76. Es handelt sich um die Kopie eines Reisetagebuchs, das der damals sechzehnjährige Erbprinz Karl Ludwig in französischer Sprache verfaßte. Die Kopie befindet sich in den Papieren der Markgräfin Karoline Luise. Weitere Informationen über den Parisaufenthalt liefert: KNIES (wie Anm. 10) S. 49–53, 128f. Vgl. auch Jan LAUTS, Karoline Luise von Baden. Ein Lebensbild aus der Zeit der Aufklärung, Karlsruhe 1980, S. 235–258; OBSER (wie Anm. 42), S. 127f.

44 GLA FA 5 Corr. 23 B4 (Brief des Abbé Baudeau an Karl Friedrich vom 6. März 1776); GLA FA 5A Corr. 45 (Brief Karoline Luises an Maelrondt vom 2. März 1776); KNIES (wie Anm. 10) S. 184–187. Vgl. auch LAUTS (wie Anm. 43) S. 359; OBSER (wie Anm. 42) S. 130.

45 KNIES (wie Anm. 10) S. 143f., 147–151.

46 Ibid., S. 154–159, 168–173; GLA FA 5A Corr. 43 (Brief Maelrondts an Karoline Luise vom 16. September 1773) und 45 (Brief Karolines Luises an Maelrondt vom 27. November 1773).

Kenntnis nehmen, daß dieser ihm riet, auf das polnische Angebot einzugehen, und nicht vorhatte, ihn in Karlsruhe zu beschäftigen⁴⁷. Auf eine Bitte Du Ponts hin und um allen Gerüchten entgegenzutreten, daß er mit den Diensten des Physiokraten unzufrieden gewesen sei, verlieh Karl Friedrich ihm den Ehrentitel eines Geheimen Legationsrats. Von 1783 bis 1789 erfüllte Du Pont schließlich die Funktionen eines badischen *chargé d'affaires* in Paris, für die er auch bezahlt wurde⁴⁸.

Neben Du Pont befanden sich zwei weitere Franzosen mit physiokratischen Verbindungen in badischen Diensten. Im Januar 1772 empfahl Mirabeau dem Markgrafen, den jungen Montperny, einen Neffen seines verstorbenen Bruders, zu beschäftigen, woraufhin Karl Friedrich den Marquis von Montperny im Oktober 1772 zum Kammerjunker ernannte. Bis 1811 blieb er in badischen Diensten und durchlief eine Hofkarriere, die ihn über die Ämter des Kammerherrn, Reisemarschalls, Oberschenks und Hofmarschalls schließlich zum Amt des Oberhofmarschalls führte. In die physiokratischen Reformmaßnahmen war Montperny jedoch nicht involviert⁴⁹. Ebenfalls auf eine Empfehlung Mirabeaus hin, die dieser im August 1776 ausgesprochen hatte, trat ein nicht ganz orthodoxer Physiokrat, Charles de Butré, in die Dienste des Markgrafen. Seine Aufgabe sollte es sein, eine genaue Einstufung aller badischen Grundstücke vorzunehmen und so der sich dahinschleppenden physiokratischen Wirtschaftsreform einen neuen Impetus zu verleihen⁵⁰. Die Schätzungen schritten jedoch nur langsam voran. Zunehmend verlor Butré das Interesse an seiner Arbeit und zog seit Beginn der 1780er Jahre immer häufiger ausgedehnte Reisen dem Aufenthalt am Hof vor. Auch die Ermahnungen seiner physiokratischen Freunde, besonders Mirabeaus, der mit Butré in regelmäßigem Briefkontakt stand, konnten ihn nicht zu einer stetigeren Arbeitsweise veranlassen. Trotzdem blieb Butré in badischen Diensten, bis die Wirren der Französischen Revolution für Spannungen im Verhältnis zwischen ihm und dem badischen Hof sorgten⁵¹.

Die zahlreichen, von Mirabeau und Du Pont an den Markgrafen gerichteten Empfehlungsschreiben zielten allerdings nicht ausschließlich darauf ab, einem Freund eine Anstellung in Karlsruhe zu verschaffen. Häufig dienten sie nur dazu, dem Markgrafen einen Durchreisenden vorzustellen und für diesen Gastfreundschaft zu erbitten⁵².

47 KNIES (wie Anm. 10) S. 168–174.

48 Ibid. S. 204, 213, 225; GLA 76/1767 (Dienerakten Du Pont).

49 KNIES (wie Anm. 10) S. 41f., 55–58, 61f., 66, 74; GLA 76/5409 (Dienerakten Montperny); GLA FA 5 Corr. 35 M105–112 (Korrespondenz zwischen Montperny und Karl Friedrich, 26. März 1772–3. Februar 1807).

50 KNIES (wie Anm. 10) S. 88–92.

51 Die beste Biographie Butrés, die außerdem zahlreiche seiner Korrespondenzen, u. a. mit Mirabeau, Du Pont, dem Markgrafen von Baden und Edelsheim enthält, ist: Rodolphe REUSS, Charles de Butré. 1724–1805. Un physiocrate tourangeau en Alsace et dans le Margraviat de Bade d'après ses papiers inédits, avec de nombreux extraits de sa correspondance, Paris 1887. Stärkeres Gewicht auf wirtschaftswissenschaftliche Aspekte legt: Fritz LINDNER, Charles de Butré. Ein französischer Physiokrat des 18. Jahrhundert an einem deutschen Fürstenhofe. Ein Beitrag zur Geschichte der Physiokratie, Berlin 1906. Weitere Quellen sind: KNIES (wie Anm. 10) S. 103–115; GLA 76/1295 (Dienerakten Butré); GLA FA 5 Corr. 23 B76–93 (Korrespondenz zwischen Karl Friedrich und Butré, 1. Januar 1777–1. Januar 1792).

52 KNIES (wie Anm. 10) S. 40f., 51, 93f. Empfohlen wurden der polnische Graf von Creptowitz, der Physiokrat Abbé Roubaud und der Marquis de la Feuillade.

Auch kleinere Gefallen, die Karl Friedrich seinen Korrespondenten erwies, fanden Eingang in die Briefe. So verlieh er einen badischen Orden an den Comte de Saint-Exupéry, einen Freund Mirabeaus, oder übersandte Krönungsmedaillen an Du Pont und Le Trosne⁵³. Sporadischer Briefkontakt bestand auch zwischen dem Markgrafen und den beiden Physiokraten Abbé Baudeau und Le Trosne. Letzterer sandte Karl Friedrich zwei seiner Werke zu und bat, sie ihm widmen zu dürfen⁵⁴. Das Antwortschreiben, mit dem Karl Friedrich dem Wunsch im ersten Fall nachkam, ist zu Beginn von Le Trosnes »De l'Ordre social«, im Anschluß an dessen Widmung, abgedruckt⁵⁵. Auch der Abbé Baudeau verschickte ökonomische Schriften und bedankte sich dafür, daß Karl Friedrich sich beim Speyrer Fürstbischof für ihn eingesetzt hatte. Baudeaus Wunsch, Abt von Voisenon zu werden, realisierte sich allerdings nicht. Außerdem plante der Abbé Baudeau einen Besuch in Karlsruhe, der allerdings immer wieder verschoben werden mußte und letztlich wohl nicht stattfand⁵⁶.

Die Kontakte der französischen Physiokraten mit dem badischen Hof führten zusammen mit den Bemühungen Karl Friedrichs um die Verbreitung ihrer Lehre dazu, daß diese unter der hohen Beamtschaft des Markgrafen Anhänger fand. Schlettwein war der erste und wohl auch der bedeutendste Physiokrat unter den Beamten Karl Friedrichs. Sein Verhältnis zu Du Pont war allerdings äußerst gespannt. Das beruhte zum einen auf persönlichen Animositäten und der etwas rauhbeinigen Vorgehensweise Schlettweins bei der Durchführung der physiokratischen Versuche, zum anderen aber auf der Tatsache, daß Schlettwein die Theorien nicht genauso übernahm, wie sich die Schüler Quesnays das vorstellten⁵⁷. Einfacher waren die Beziehungen der französischen Physiokraten zum Baron von Edelsheim, einem weiteren hohen Beamten des Markgrafen. Er setzte sich intensiv mit den physiokratischen Schriften auseinander und unterhielt mit Du Pont einen Briefwechsel, der allerdings vor allem politischer und geschäftlicher Natur war. Auch mit Butré, mit dem er während dessen Abwesenheiten von Karlsruhe regelmäßig korrespondierte, war er freundschaftlich verbunden⁵⁸. So hatte sich in den 1770er Jahren ein enges Netz von Verbindungen zwischen den französischen Lehrern und ihren deutschen Schülern gesponnen, das die Rezeption der Physiokratie förderte und begleitete.

53 Ibid. S. 51–54, 152–154, 157–159; GLA FA 5 Corr. 40 T29 (Entwurf eines Briefes von Karl Friedrich an Le Trosne, Februar 1774).

54 GLA FA 5 Corr. 40 T30 und 32. Die Briefe Le Trosnes sind auf den 22. März 1775 und den 17. Mai 1780 datiert. Beim zweiten Werk Le Trosnes handelt es sich um »De l'Administration Provinciale et de la Réforme de l'Impôt«. Le Trosne starb, bevor Karl Friedrich auf seinen Brief antworten konnte. Vgl. Anm. 38.

55 Das Original des von Karl Friedrich an Le Trosne gerichteten und auf den 20. April 1775 datierten Briefes befindet sich in Karlsruhe (GLA FA 5 Corr. 40 T31). Abgedruckt ist er unter dem Titel »Lettre de Son Altesse Sérénissime Monseigneur le Margrave de Baden« in: Guillaume François LE TROSNE, De l'Ordre social, Ouvrage suivi d'un Traité élémentaire sur la Valeur, l'Argent, la Circulation, l'Industrie & le Commerce intérieur & extérieur, Paris 1777, S. XXV–XXVI.

56 GLA FA 5 Corr. 23 B3–4. Die Briefe sind auf den 30. September 1775 und den 6. März 1776 datiert. Im ersten Brief bat Baudeau auch um Unterstützung für seine Zeitschrift »Nouvelles Ephémérides Economiques«.

57 KNIES (wie Anm. 10) S. 78, 128f., 135, 139, 143. Vgl. KREBS (wie Anm. 16) S. 17, 21f.

58 KNIES (wie Anm. 10) S. 225; REUSS (wie Anm. 51) S. 55f., 62f., 100–106, 203f. Vgl. auch GERTEIS (wie Anm. 5) S. 101f.

IV. Wirkung und Rückwirkung: Karl Friedrichs »Abrégé« und Du Ponts »Table raisonnée«

Karl Friedrichs theoretische Leistungen, die von den französischen Physiokraten immer wieder hervorgehoben wurden, lassen sich am »Abrégé des principes de l'économie politique« ermessen, seiner einzigen längeren physiokratischen Schrift, die er zwischen Mai 1770 und Februar 1771 verfaßte⁵⁹. Das ursprünglich 23 Folioseiten umfassende Manuskript war für den badischen Erbprinzen bestimmt, der mit Hilfe des kleinen Büchleins die Grundlagen der physiokratischen Lehre kennenlernen sollte⁶⁰. Anfang des Jahres 1771 erfuhren Mirabeau und Du Pont, daß Karl Friedrich an einem solchen »abrégé des principes de la philosophie économique« arbeitete, und baten um die Erlaubnis, es drucken zu dürfen⁶¹. Der Markgraf überließ Mirabeau daraufhin das Manuskript, wahrscheinlich während seines Parisaufenthalts im Sommer 1771. Im Herbst wurde der »Abrégé« in der Eröffnungssitzung der Dienstagsversammlungen im Hause Mirabeaus verlesen⁶². Danach ersuchte Mirabeau den badischen Fürsten, den »Abrégé« zu Beginn des ersten Bandes der »Ephémérides du citoyen« des Jahres 1772 veröffentlichen zu dürfen, wo dieser schließlich auch erschien⁶³.

Vor der Veröffentlichung hatte Du Pont allerdings einige kleinere Änderungen vorgenommen, die er in einem Brief an Karl Friedrich als *très légers changements d'expression* bezeichnete und folgendermaßen begründete: *J'ai consulté Monsieur Quesnay; lequel a pensé comme moi qu'il y avait quelques phrases qui, trop littéralement prises dans les Leçons économiques, pouvaient aux yeux des lecteurs superficiels donner à cet ouvrage un air de copie trop éloigné de l'originalité qui le caractérise*⁶⁴. Auch in dem Vorwort, das er dem »Abrégé« in den »Ephémérides du citoyen« voranstellte, ebenso wie in dem »Avis de l'Editeur«, das er der ersten 1772 in Karlsruhe erschienenen Buchausgabe des »Abrégé« vorangehen ließ, verwies Du Pont in einer Fußnote darauf, daß der Markgraf sich beim Abfassen des »Abrégé« auf einige physiokratische Werke gestützt hatte⁶⁵. Deutlicher äußerte er sich in dem Vorwort zur zweiten Buchausgabe, die 1773 in Basel erschien. Du Pont übernahm den »Avis de l'Editeur« von 1772, fügte ihm aber eine Fußnote hinzu, die besagt: *L'ouvrage de*

59 KNIES (wie Anm. 10) S. 39, 126. Im Mai 1770 übersandte Mirabeau dem Markgrafen seine »Leçons Oeconomiques«, auf denen der »Abrégé« beruht. Im Februar 1771 bat Du Pont im Auftrag Mirabeaus um die Erlaubnis, das Werk des Markgrafen drucken zu dürfen. Der »Abrégé« muß daher zwischen den beiden Terminen entstanden sein.

60 Pierre-Samuel DU PONT, Préface, in: Ephémérides du citoyen 6,1 (1772) S. III–XXIV, hier S. XXI.

61 KNIES (wie Anm. 10) S. 126.

62 Ibid. S. 55f., 126, 135f. Vgl. auch STUHLMACHER (wie Anm. 1) S. 156f.

63 KARL FRIEDRICH VON BADEN, Abrégé des principes de l'économie politique, in: Ephémérides du citoyen 6,1 (1772) S. 1–51. Vgl. KNIES (wie Anm. 10) S. 57f.

64 Ibid. S. 141. Die Änderungen fielen nicht unbedingt zur Zufriedenheit Mirabeaus aus, doch betraf die Kritik, die Mirabeau an Du Ponts Veränderungen übte, vor allem die Einteilung des »Abrégé« in *sections*, die schon der Markgraf vorgenommen hatte und die daher allein diesem vorzuwerfen waren. Vgl. *ibid.* S. 59, 61.

65 DU PONT (wie Anm. 60) S. XXI–XXII; DERS., Avis de l'Editeur, in: KARL FRIEDRICH VON BADEN, Abrégé des principes de l'économie politique, Karlsruhe 1772, S. V–X, hier S. IX–X.

*l'Ami des hommes, intitulé Leçons Economiques, est particulièrement celui que l'Auteur s'est attaché à résumer sous une forme plus serrée*⁶⁶.

In der Tat dienten Mirabeaus »Leçons Economiques«, die 1770 gedruckt worden waren, dem »Abrégé« als Vorlage. Im Mai 1770 sandte der Marquis dem Markgrafen sein Werk zu⁶⁷, das aus 42 Kapiteln bestand, die jeweils nur wenige Seiten umfaßten und in Dialogform geschrieben waren. Die »Leçons« beanspruchten nicht, die physiokratische Theorie weiter zu entwickeln, sondern sollten lediglich, wie schon der Titel zu verstehen gab, in der Lehre der *économistes* unterrichten. Inhaltlich wiesen sie nichts Neues auf und griffen stattdessen auf altbewährte Schriften Quesnays und seiner Schüler zurück, insbesondere auf den Sammelband »Physiocratie«⁶⁸. Das Werk, von Du Pont als »une espèce de catéchisme d'économie politique« bezeichnet⁶⁹, fügte sich in die Bemühungen der Physiokraten ein, ihre Lehre zu verbreiten und einem ausgedehnten Publikum wirtschaftlicher Laien näher zu bringen.

Karl Friedrich nahm, um seinen Sohn in der Physiokratie zu unterrichten, Mirabeaus »Leçons« zur Grundlage, verkürzte sie aber wesentlich. Aus einem 216 Seiten umfassenden Buch im Oktavformat wurde so ein aus 23 bzw. 45 Seiten bestehendes Manuskript im Folioformat und später ein Büchlein im Oktavformat, das 51 Seiten lang ist⁷⁰. Karl Friedrich übernahm größtenteils wortwörtlich die Formulierungen Mirabeaus oder paraphrasierte sie, ohne jedoch inhaltliche Änderungen vorzunehmen. Der »Abrégé« des Markgrafen ist eine systematische, knappe und in Stichworten gehaltene Zusammenfassung der »Leçons Economiques«, die ihrerseits bereits große Teile der physiokratischen Lehre resümieren. Karl Friedrich teilte seine Schrift zwar in vier Sektionen ein, was gegenüber Mirabeaus Vorlage eine Neuerung darstellte, folgte aber im übrigen genau dem inhaltlichen und logischen Vorschreiten des Originals. Aus den genannten Gründen kann der »Abrégé«, dessen Ähnlichkeit mit den »Leçons Economiques« zudem durch die geringfügigen Änderungen Du Ponts etwas gemindert wurde⁷¹, keinesfalls als Darlegung der physiokra-

66 Pierre-Samuel DU PONT, Avis de l'Éditeur, in: KARL FRIEDRICH VON BADEN, Abrégé des principes de l'économie politique, par S. A. S. Monseigneur le Margrave régnant de Bade, Basel 1773, S. V–X, hier S. VIII–IX. Auch die Karlsruher Ausgabe von 1786 nahm diese Fußnote wieder auf: Pierre-Samuel DU PONT, Avis de l'Éditeur, in: KARL FRIEDRICH VON BADEN, Abrégé des principes de l'économie politique, Karlsruhe 1786, S. III–VIII, hier S. VII.

67 KNIES (wie Anm. 10) S. 39.

68 Victor Riqueti, Marquis DE MIRABEAU, Leçons Economiques, Amsterdam 1770. Wahrscheinlich ist das Buch nicht, wie auf der Titelseite angegeben, in Amsterdam, sondern in Paris erschienen. Das legen zumindest zwei Rezensionen Du Ponts nahe: Pierre-Samuel DU PONT, Leçons économiques par l'Ami des Hommes, in: Ephémérides du citoyen 4,4 (1770) S. 171–173, hier S. 172; DERS., Leçons économiques, par l'Ami des Hommes, in: Ephémérides du citoyen 4,6 (1770) S. 137–160, hier S. 138.

69 DERS., Leçons économiques par l'Ami des Hommes, in: Ephémérides du citoyen 4,4 (1770) S. 173.

70 DU PONT (wie Anm. 60) S. XXI schreibt von einem 23seitigen Manuskript. Das aus der Hand des Markgrafen stammende Exemplar im Markgräflichen Familienarchiv (GLA FA 5 Pers. 47 Fasc. XVIII, 20) umfaßt 45 Seiten. Eine Abschrift von der Hand Du Ponts (GLA FA 5 Pers. 46 Fasc. IX), die dieser am 27. September 1771 abschloß, ist 39 Seiten lang. Des weiteren sind von der Hand Karl Friedrichs ein nicht vollendeter Entwurf des »Abrégé« in französischer Sprache (GLA FA 5 Pers. 47 Fasc. XVIII, 12–15) und eine Fassung in deutscher Sprache erhalten (GLA FA 5 Pers. 47 Fasc. XVIII, 11).

71 Die von Du Pont vorgenommenen Änderungen betreffen im wesentlichen nur einen Teil der vierten Sektion des »Abrégé«. In der ersten, zweiten und dritten sowie in Teilen der vierten Sektion

tischen Ansichten Karl Friedrichs gelten. Er schildert nicht, wie in der einschlägigen Literatur häufig zu lesen ist, Karl Friedrichs »spezifisches Verständnis von physiokratischer Theorie«⁷². Selbst der Schlußsatz des »Abrégé« (»Faire le bien, c'est le recevoir«⁷³), der in der Forschung gerne als bezeichnend für Karl Friedrichs persönliche Herrschaftsauffassung genannt wird, steht schon in Mirabeaus Schrift⁷⁴.

Aufschlüsse kann der »Abrégé« daher lediglich über Karl Friedrichs Rezeption der physiokratischen Theorie geben. Quesnays Artikel »Le droit naturel« aufgreifend, beschäftigt sich der Markgraf in der ersten Sektion zunächst mit dem Menschenbild der Physiokraten und ihrer Lehre von der natürlichen Ordnung, wobei er dem Begriff des Eigentums und der Gegenseitigkeit von Rechten und Pflichten eine besondere Bedeutung einräumt. In der zweiten bis vierten Sektion behandelt Karl Friedrich die wirtschaftlichen Kernbestandteile der Physiokratie, indem er die Notwendigkeit eines Geld- und Güterkreislaufs begründet, die unterschiedlichen Typen der *avances*, der landwirtschaftlichen Investitionen, vorstellt und den Begriff des *produit net* definiert. Anschließend führt er die drei ökonomischen Funktionsklassen der Gesellschaft (*classe productive*, *classe propriétaire* und *classe stérile*) ein und beschreibt, wie die Ausgaben der Grundbesitzer richtig, also zur produktiven Klasse hin, gelenkt werden sollen. Die staatsphilosophischen Lehrsätze der Physiokraten finden sich am Schluß der dritten Sektion: Die *autorité tutélaire* hat zur Aufgabe, den Gesetzmäßigkeiten der natürlichen Ordnung zu ihrer Wirkung zu verhelfen. Der »Abrégé des principes de l'économie politique« ist, wie der Titel schon sagt, ein Abriss der physiokratischen Lehre, der alle wichtigen Teilgebiete kurz bespricht⁷⁵. Bereits Karl Friedrichs Lektüre physiokratischer Schriften hatte gezeigt,

ergänzte oder strich Du Pont lediglich einzelne Wörter, selten auch einzelne Sätze. Allein einen Teil der vierten Sektion schrieb Du Pont regelrecht um, ohne allerdings den Inhalt wesentlich zu verändern. Ziel der Umformulierungen war wahrscheinlich eine größere Übersichtlichkeit und Verständlichkeit des »Abrégé«. Vgl. GLA FA 5 Pers. 46 Fasc. XI. Leichter zugänglich als die in den Anmerkungen 63, 65 und 66 genannten Ausgaben des »Abrégé« ist: KARL FRIEDRICH VON BADEN, *Abrégé de l'économie politique*, in: DAIRE (wie Anm. 14), S. 367–385.

72 ZIMMERMANN (wie Anm. 1) S. 52. Seine weiteren Ausführungen (S. 52–54) über Karl Friedrichs physiokratische Grundpositionen sind daher, solange sie sich auf das »Abrégé« stützen, nur bedingt aussagekräftig. Zimmermann arbeitet mit einer deutschen Übersetzung des »Abrégé« und hat deshalb wohl die deutlichen Hinweise auf die »Leçons«, die in den französischsprachigen Ausgaben von 1773 und 1786 enthalten sind, übersehen. Birger Priddat bezieht sich ebenfalls auf eine deutsche Übersetzung und hält den »Abrégé« daher, ebenso wie STUHLMACHER (wie Anm. 1) S. 158–165, für einen genuinen Ausdruck der physiokratischen Anschauungen des Markgrafen. Vgl. Birger P. PRIDDAT, Die Änderung der physiokratischen Konzeption 1775. Karl Friedrichs von Baden-Durlach »Abrégé« und Pierre-Samuel Du Ponts de Nemours »Table raisonnée«, in: *Aufklärung* 2,2 (1987) S. 113–133. Fiedler behauptet sogar, der Markgraf habe mit dem »Abrégé« »sein eigenes Glaubensbekenntnis« zur Physiokratie »abgelegt, das »treffliche Sätze der Humanität« enthält und die der Lehre innewohnende Freiheitsidee in den Mittelpunkt stellte« (Siegfried FIEDLER, *Der Markgraf*, in: *Carl Friedrich und seine Zeit*. Karlsruhe 1981, S. 17–30, hier S. 25). Zier schreibt ebenso unzutreffend, daß Karl Friedrich »sich ein eigenes Wirtschaftssystem [erarbeitete], das er in einer in Französisch und Deutsch veröffentlichten Schrift bekannt machte« (Hans Georg ZIER, »Daß das Wohl der Regenten mit dem Wohl des Landes innig vereinigt sey ...«, in: *Carl Friedrich und seine Zeit*. Karlsruhe 1981, S. 49–54, hier S. 52).

73 KARL FRIEDRICH VON BADEN (wie Anm. 71) S. 385.

74 MIRABEAU (wie Anm. 68) S. 212. Vgl. STUHLMACHER (wie Anm. 1) S. 165.

75 KARL FRIEDRICH VON BADEN (wie Anm. 71) S. 367–385.

daß der Markgraf sich auf theoretischer Ebene keinesfalls nur mit der Wirtschafts- und Steuerpolitik, sondern mit der ganzen Breite der Physiokratie beschäftigt hatte.

Wenn der »Abrégé« inhaltlich gegenüber den »Leçons Oeconomiques« keine Neuerungen enthält und keine Weiterentwicklung der physiokratischen Lehre darstellt, so überrascht das überschwengliche Lob, das dem Markgrafen in den verschiedenen Vorworten zum »Abrégé« zuteil wird. In der »Préface«, die Du Pont dem Werk Karl Friedrichs in den »Ephémérides du citoyen« voranstellte, wurde der Markgraf gar als den Physiokraten ebenbürtiger Philosoph angesehen. Der »Abrégé« sei darüber hinaus ein *monument de Philosophie politique, si rare encore parmi la classe d'hommes chez lesquels il seroit à désirer qu'elle fût la plus commune*⁷⁶. Auch in den Vorworten der Buchausgaben von 1772, 1773 und 1786, die weitgehend identisch sind, fiel das Lob nicht weniger enthusiastisch aus⁷⁷. Daß die Physiokraten den »Abrégé« veröffentlichten und Karl Friedrich zu einem bedeutenden physiokratischen Philosophen stilisierten, erklärt sich vor allem daraus, daß dieses Lob auch die Lehrer des blaublütigen Schülers treffen und ihr Ansehen in Frankreich steigern mußte.

Du Pont und Mirabeau würdigten jedoch durchaus auch die methodische Vorgehensweise und Präsentation des »Abrégé«, die gegenüber den »Leçons Oeconomiques« einige Neuerungen brachte. Diese Innovationen wurden von Du Pont in der gedruckten Version des »Abrégé« noch konsequenter und in größerem Maße umgesetzt als in Karl Friedrichs Manuskript⁷⁸. Der Markgraf ersetzte den Dialogstil Mirabeaus durch eine Zusammenstellung von Stichwörtern und kurzen Sätzen sowie durch das Einfügen übersichtlicher Tabellen. Darüber hinaus setzte er viele Kapitelüberschriften, die er aus den »Leçons« übernahm, in Großbuchstaben. Durch Klammern stellte er Zusammenhänge dar und leitete Tabellen ein. Der »Abrégé« sollte die Aneignung der physiokratischen Lehren erleichtern und war daher für die Schüler Quesnays, denen es weniger um die Weiterentwicklung als vielmehr um die Verbreitung der Physiokratie ging, durchaus wertvoll.

Karl Friedrichs »Abrégé des principes de l'économie politique« regte Du Pont zur Anfertigung seiner »Table raisonnée des principes de l'économie politique« an, wie schon der ähnlich lautende Titel vermuten läßt⁷⁹. Die »Table raisonnée« war bereits Ende des Jahres 1771, schon kurz nach Bekanntwerden des »Abrégé« in den physiokratischen Kreisen, entstanden, wurde jedoch vor ihrer Veröffentlichung mehrmals überarbeitet. In der »Table raisonnée« selbst gab Du Pont an, sie 1773 verfaßt und ausgeführt zu haben. 1774 erhielt er vom Karlsruher Hofdrucker Michael Macklot einen Probedruck zur Korrektur, 1775 erschien die erste Ausgabe bei Macklot – ein weiteres Beispiel der guten Zusammenarbeit zwischen den französischen Physiokraten und dem Markgrafen von Baden⁸⁰.

76 DU PONT (wie Anm. 60) S. XX.

77 DU PONT, Avis de l'Editeur (wie Anm. 65) S. X.

78 Vgl. GLA FA 5 Pers. 47 Fasc. XVIII, 20.

79 Pierre-Samuel DU PONT, Table raisonnée des principes de l'économie politique, Karlsruhe 1775 [auch Reprint, in: DERS., Œuvres politiques et économiques, Bd. 2, Nendeln 1979, S. 575]. Eine deutsche Übersetzung hat Birger Priddat angefertigt: Pierre-Samuel DU PONT, »Wohlbedachte Tafel der Prinzipien der politischen Ökonomie«. Übersetzung der »Table raisonnée des principes de l'économie politique« des Pierre-Samuel Du Pont de Nemours (1775), in: Aufklärung 2,1 (1987) S. 125–148.

80 KNIES (wie Anm. 10) S. 136, 172.

Die »Table raisonnée« ist anders als der »Abrégé« und die große Mehrheit der physiokratischen Schriften kein Buch, sondern eine faltbare Tafel, die 1,20 m mal 1,24 m mißt. Du Pont übernahm vom »Abrégé« die Anregung, mit Hilfe von Klammern Tabellen zu erstellen und Überschriften durch Großbuchstaben hervorzuheben, wobei er die Schriftgrößen ebenfalls variierte. An die Stelle der sukzessiven Zusammenstellung zahlreicher kleiner Tabellen und Stichwörter im »Abrégé« trat ein großes, die physiokratische Lehre umfassend darstellendes Schaubild, das genauso wie Karl Friedrichs Schrift der Unterrichtung in der Physiokratie dienen sollte. Inhaltlich ging die »Table raisonnée« jedoch weit über das Werk des Markgrafen hinaus. Im Unterschied zum »Abrégé«, das die Schriften Mirabeaus und Quesnays aus den sechziger Jahren widerspiegelt, widmete Du Pont einen großen Teil seiner »Table raisonnée« den *avances foncières*, die der Grundeigentümer zur Urbarmachung des Landes auszulegen hatte. Damit hob er die Rolle der Grundeigentümer hervor, die nicht mehr wie bei Quesnay und Mirabeau nur als »Verteiler und Konsumenten des Reinertrags«, sondern auch als »Investoren und Produzenten« verstanden wurden⁸¹. Die Stellung der Grundeigentümer legitimierte sich bei Du Pont nämlich vor allem durch die Unterhaltung des Grundeigentums und durch Investitionen, nicht allein durch den historischen Akt der Erschließung des Bodens. Auch im Bereich der Staatsphilosophie führte Du Pont eine Neuerung ein und nahm vom *despotisme légal* Abschied: Der Herrscher, oder genauer genommen der Staat, war »anstatt Miteigentümer am Boden und dessen Erträgen dessen legitimer Nutznießer« und konnte so in die Pflicht genommen werden. Er mußte sich fortan an der Erfüllung der Staatsaufgaben messen lassen⁸².

Von Du Ponts Dynamisierung der physiokratischen Theorie findet sich im »Abrégé« keine Spur. Vielmehr legen diese Schrift und Karl Friedrichs Briefwechsel mit Du Pont und Mirabeau nahe, daß Karl Friedrich nur die klassischen Schriften der Physiokratie studierte, die späteren Werke Du Ponts aber unbeachtet ließ. Liberale Neuerungen auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiet, insbesondere die stärkere Betonung des Kapitals und die Forderungen nach beschränkter Selbstverwaltung, ignorierte Karl Friedrich.

V. Der Markgraf in den »Ephémérides du citoyen«

Die Bedeutung, die Karl Friedrich und die Rezeption der Physiokratie in Baden für die französischen Urheber der Lehre hatten, wird nicht nur in den Vorworten zum »Abrégé«, sondern auch in zahlreichen Artikeln der »Ephémérides du citoyen« deutlich. Die »Ephémérides du citoyen ou Bibliothèque raisonnée des Sciences morales et politiques«, 1765 gegründet, waren seit 1767 das wichtigste physiokrati-

81 PRIDDAT (wie Anm. 72) S. 118.

82 Ibid. S. 121. Priddat sieht die von Du Pont eingeführten Innovationen sogar als Transformation der »natürlichen Ökonomie« Quesnays in eine Kapitalwirtschaft und spricht von einer »Wendung in die Moderne« (ibid. S. 133). Zum innovativen Charakter der Schriften Du Ponts im allgemeinen und der »Table raisonnée« im besonderen äußern sich auch: Elizabeth FOX-GENOVESE, Introduction, in: Pierre-Samuel DU PONT, Œuvres politiques et économiques, Bd. 1, Nendeln 1979, S. VII–XXII; Gustave SCHELLE, Du Pont de Nemours et l'école physiocratique, Paris 1888 [Reprint, Genf 1971], S. 180.

sche Sprachrohr. Sie wurden zunächst vom Abbé Baudeau, ab 1769 von Du Pont herausgegeben, der die Kontakte, die er zu anderen Physiokraten sowie zu Freunden und Unterstützern der Lehre inner- und außerhalb Frankreichs unterhielt, für die Zeitschrift nutzen konnte⁸³. In seinen Artikeln über Baden griff er auf die Informationen zurück, die er durch seine Korrespondenz mit Karl Friedrich erhielt.

Die »Ephémérides« dienten den Physiokraten zunächst als Forum der Diskussion über die Gesetzmäßigkeiten der natürlichen Ordnung, die gemäß ihrer Lehre, besonders in der Version Mercier de la Rivière, erst in der Öffentlichkeit Evidenz erlangen konnten⁸⁴. Hauptziel der »Ephémérides« war es jedoch, Anhänger für die Physiokratie zu gewinnen und dem Ansatz zu einem größeren politischen und gesellschaftlichen Einfluß zu verhelfen. Zwar waren direkte Kontakte mit dem König und mit führenden politischen Entscheidungsträgern für die Physiokraten weiterhin bedeutsam, aber da sich in der zweiten Jahrhunderthälfte in Frankreich eine politisch rasonierende Öffentlichkeit gebildet hatte, wurde es immer wichtiger, diese hinter sich zu bringen. Periodisch erscheinende Druckerzeugnisse, mitunter auch Zeitschriften, waren das geeignetste Mittel, auf die breite Öffentlichkeit einzuwirken, da sie durch ihre vergleichbar hohe Auflagenstärke ein großes Publikum erreichten und die Möglichkeit boten, in aktuelle Debatten einzusteigen. Gerade für die Physiokraten war es unerlässlich, den ständig neu vorgebrachten Vorwürfen ihrer Widersacher schnell begegnen zu können⁸⁵. In den »Ephémérides«, die eine Auflage von 400 bis 500 Exemplaren erreichten und monatlich erschienen⁸⁶, fand diese Auseinandersetzung mit dem Gegner statt. Unterstützung erfuhr sie durch ebenfalls abgedruckte Berichte über Erfolge, die bei der Umsetzung der Physiokratie in Frankreich und Europa erzielt wurden.

Die Artikel über den badischen Markgrafen müssen vor diesem Hintergrund gesehen werden. Bis auf den »Abrégé«, der als physiokratische Schrift im ersten, mit »Pièces détachées« betitelten Teil erschien, wurden die Berichte über Karl Friedrich stets im dritten, mit »Événements publics« überschriebenen Abschnitt veröffentlicht. Meist fielen sie unter die Rubrik *Opérations louables*, in der Du Pont und seine Mitarbeiter physiokratisch inspirierte Reformmaßnahmen inner- und außerhalb Frankreichs in oft schulmeisterlicher Manier guthießen. In seinen Artikeln über Baden schüttete Du Pont reichlich Lob über den Markgrafen aus, pries ihn als Beschützer und Förderer der Physiokraten und als Fürst, der sich eingehend mit der Physiokratie beschäftigt hatte und als nahezu ebenbürtiges Mitglied der Schule

83 Vgl. Georges DULAC, *Ephémérides du citoyen (1765–1772)*, in: Jean SGARD (Hg.), *Dictionnaire des Journaux 1600–1789*, Bd. 1, S. 353–355; Pierre-Henri GOUTTE, *Les Éphémérides du Citoyen, instrument périodique au service de l'ordre naturel (1765–1772)*, in: *Dix-huitième siècle* 26 (1994) S. 139–158, hier S. 140.

84 Vgl. Jürgen HABERMAS, *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Frankfurt a. M. 1996 [1. Ausgabe, Neuwied 1962], S. 168f.

85 Vgl. Bernard DELMAS, Thierry DEMALS, Philippe STEINER, *Présentation: Les physiocrates, la science de l'économie politique et l'Europe*, in: DIES. (Hg.), *La diffusion internationale de la physiocratie (XVIII^e–XIX^e)*. Actes du Colloque international de Saint-Cloud (23–24 septembre 1993), Grenoble 1995, S. 7–29, hier S. 13–19, 25f. Zur Entstehung und Entwicklung einer politisch rasonierenden bürgerlichen Öffentlichkeit: HABERMAS (wie Anm. 84) S. 69–107, 116–121, 133–139.

86 Vgl. DULAC (wie Anm. 83) S. 353–355; SCHELLE (wie Anm. 82) S. 124.

angesehen werden müsse⁸⁷. Der Markgraf sei ein *sage*⁸⁸, ein *savant*⁸⁹, ja geradezu ein Philosoph, wobei aber kein Zweifel daran gelassen wurde, daß mit Philosophie allein die physiokratische Lehre gemeint war. Die Schüler Quesnays rechneten Karl Friedrich daher zur Trias der idealen physiokratischen Fürsten, der auch Großherzog Leopold von Toskana, der *prince pasteur*⁹⁰ und *salomon du midy*⁹¹, und der junge König Gustav III. von Schweden angehörten. Du Pont hob außerdem die Vorbildlichkeit von Karl Friedrichs Charakter hervor und verwies dabei besonders auf den Arbeitseifer des Fürsten, der sich beständig um das Wohl seiner Untertanen kümmere und jeden Mittwoch von acht bis elf Uhr morgens für jedermann Audienz halte⁹². Neben der Güte und Wohltätigkeit des Herrschers betonten die Physiokraten immer wieder die väterliche Fürsorge, die der Markgraf, Ideal eines aufgeklärten Fürsten, seinen Landeskindern zukommen lasse⁹³. Gründliches physiokratisches Wissen und Beispielhaftigkeit des Charakters ließen Karl Friedrich als Inbegriff des physiokratischen *despot légal* erscheinen.

Am wichtigsten war den *économistes* aber wohl, daß der badische Markgraf die physiokratischen Ideen nicht nur kannte, sondern auch in die Wirklichkeit umsetzte und zur Verbreitung der Physiokratie beitrug. So beschäftigen sich fast alle Artikel der »Ephémérides«, die Baden zum Gegenstand haben, mit den Versuchen zur Einführung der physiokratischen Einheitssteuer. Du Pont veröffentlichte sogar einen Teil von Schlettweins in französischer Sprache abgefaßter Schrift »Les moyens d'arrêter la misère publique et d'acquitter la dette des Etats«, in der dieser eine kurze Zusammenfassung der physiokratischen Wirtschaftstheorie liefert und über den Erfolg der badischen Experimente berichtet⁹⁴. Bezeichnenderweise kürzte Du Pont die Schrift um den theoretischen Teil und äußerte in einigen Fußnoten recht ausführlich und unverblümt Kritik an Schlettwein. Obwohl Du Pont den badischen Beamten für einen exakten und sorgfältigen Beobachter hielt, konnte er ihm begriffliche Unklarheiten nachweisen und kritisierte besonders dessen Berechnungen des *impôt unique*, während er den Markgrafen ausführlich lobte⁹⁵. Die kritischere Haltung Du Ponts Schlettwein gegenüber erklärt sich nicht nur aus persönlichen Animositäten, sondern auch aus der Tatsache, daß letzterer das physiokratische Pro-

87 DU PONT (wie Anm. 60) S. XVIII–XIX; DERS., Réforme de l'impôt dans le Marckgraviat de Bade-Dourlach, in: Ephémérides du citoyen 5,5 (1771) S. 198–204, hier S. 199f.

88 DERS., Sentiments paternels de S. A. S. Mgr. le Margrave de Bade pour son peuple; Audiences qu'il donne, honneur qu'il fait aux Lettres & aux Etudes utiles, in: Ephémérides du citoyen 5,10 (1771) S. 213–217, hier S. 214.

89 Ibid. S. 217.

90 Archives nationales Paris (AN), M 784, 43,5r. Die Äußerung Mirabeaus findet sich im Entwurf einer an den Großherzog von Toskana gerichteten Widmung des Buches »Les Economiques«.

91 AN M 784, 17v. Mirabeau wählte diese Bezeichnung im Entwurf eines Briefes an den König von Schweden.

92 DU PONT, Réforme de l'impôt (wie Anm. 87) S. 201; DERS. (wie Anm. 88) S. 213, 216.

93 Ibid. S. 213; DERS., Opérations faites pour l'amélioration de la culture, & pour la réforme de l'impôt dans les Etats de S. A. S. le Margrave de Bade Dourlach, in: Ephémérides du citoyen 5,7 (1771) S. 190–216, hier S. 191.

94 Johann August SCHLETTWEIN, Les moyens d'arrêter la misère publique et d'acquitter les dettes des Etats, Karlsruhe 1772.

95 DU PONT, Opérations faites (wie Anm. 93) S. 202, 206–212, 214f.

gramm nicht immer ganz orthodox interpretierte. Zudem war die Unterstützung durch einen aufgeklärten Fürsten für die Physiokraten wesentlich wichtiger als die Anhängerschaft eines bürgerlichen Beamten.

Insgesamt sechs Artikel und das Vorwort zum »Abrégé« sind Baden in den »Ephémérides« der Jahre 1771 und 1772 gewidmet. Ab 1770 wurde dem Ausland insgesamt viel Platz eingeräumt, wahrscheinlich deshalb, weil die Physiokraten in Frankreich seit 1770 rapide an Ansehen und politischem Einfluß verloren. Am 23. Dezember 1770 wurde das Edikt von Compiègne aufgehoben, das am 19. Juli 1764 auf physiokratisches Betreiben hin erlassen worden war. In ihm war die Freiheit des Getreidehandels innerhalb Frankreichs mit wenigen Einschränkungen beschlossen sowie die Getreideeinfuhr und -ausfuhr gestattet worden. Mit der Rücknahme des Edikts von Compiègne verloren die Physiokraten endgültig einen mit großer Energie und hohem publizistischen Aufwand geführten Kampf⁹⁶. Sie wandten sich daraufhin dem Ausland zu, um dort nach Erfolgen physiokratischer Politik zu suchen, die sie in den »Ephémérides« anpreisen konnten. Das muß auch als Ausdruck einer neuen Opposition zur Regierung und zur gesellschaftlichen Realität in Frankreich verstanden werden, denn vorher hatten sich die Physiokraten eher als kritische Berater der Regierung verstanden⁹⁷. Die Schüler Quesnays hofften zum einen, im Ausland mehr Erfolg als in Frankreich zu haben, zum anderen glaubten sie, durch das Vorweisen von Erfolgen andernorts ihr Ansehen im Heimatland aufbessern zu können. Vor diesem Hintergrund liest sich Du Ponts Vorwort zum »Abrégé« als eine Verteidigung der Physiokratie und eine Entgegnung auf die Kritik ihrer Feinde. Karl Friedrichs eingehende Beschäftigung mit der Lehre wird so als das positive Gegenbild zur antiphiokratischen Grundhaltung in Frankreich dargestellt⁹⁸.

Erst im Jahre 1774, als Turgot zum Generalkontrolleur der Finanzen ernannt wurde, wandten sich die Schüler Quesnays wieder verstärkt Frankreich zu. Als Fortsetzung der im November 1772 verbotenen »Ephémérides du citoyen« erschienen ab Dezember 1774 die vom Abbé Baudeau herausgegebenen »Nouvelles Ephémérides économiques ou bibliothèque raisonnée de l'histoire, de la morale et de la politique«. Du Pont war an der Zeitschrift nicht mehr beteiligt – vielleicht erschienen deshalb keine neuen Artikel über Baden. Von spektakulären Erfolgen hätte ohnehin nicht mehr berichtet werden können, denn 1774 zeichnete sich schon das Scheitern der physiokratischen Versuche ab. Bereits im Juni 1776 wurde die Zeitschrift nach einem Gerichtsprozeß verboten⁹⁹. Nach der ebenfalls 1776 erfolgten Entlassung Turgots aus seinem Amt als Generalkontrolleur der Finanzen hatte die Physiokratie ihren Kampf um Einfluß auf Politik und Gesellschaft in Frankreich verloren. Damit waren auch die Ansätze zur Herausbildung eines aufgeklärten Absolutismus in Frankreich gescheitert.

96 Vgl. DULAC (wie Anm. 83) S. 355; GOUTTE (wie Anm. 83) S. 145–147.

97 Vgl. *ibid.* S. 148f., 156.

98 DU PONT (wie Anm. 60) S. VII–XII. Besonders deutlich wird Du Pont auf S. XVII: *On commence à dire en France, on commence à faire dans le Nord, en Allemagne, en Espagne, en Italie, ce qui peut être utile au genre humain; & l'on ne néglige même pas de le dire aussi dans ces pays, qui nous rendent en exemples ce que nous avons pu leur donner en conseils.*

99 Vgl. Kathleen HARDESTY DOIG, *Nouvelles Ephémérides Economiques*, in: SGARD (wie Anm. 83), Bd. 2, S. 935–955. Im Januar 1788 wurden die »Nouvelles Ephémérides« nur drei Monate lang wiederbelebt.

VI. Karl Friedrich und die Rezeption der Physiokratie in Deutschland

Die Physiokratie wurde in Deutschland und der Schweiz erst rund zehn Jahre nach der Veröffentlichung von Quesnays »Tableau économique« rezipiert. Von den drei Zentren der frühen Rezeption war Baden wohl das bedeutsamste und produktivste, aber auch Bern und Basel spielten durchaus eine aktive Mittlerrolle und standen darüber hinaus mit Karlsruhe in Verbindung. Die Ökonomische Gesellschaft in Bern, zu deren Ehrenmitgliedern Karl Friedrich seit 1763 und Du Pont spätestens seit 1774 gehörten, widmete sich ungefähr ab 1767 den Schriften der französischen Physiokraten und empfahl ihren Mitgliedern die Lektüre der »Ephémérides du citoyen«¹⁰⁰. Auch der Basler Ratsschreiber Isaak Iselin, seit 1762 ebenfalls Ehrenmitglied der Berner Gesellschaft, wandte sich 1769 der Physiokratie zu. Sein Schul- und Studienfreund Johann Rudolph Frey, der spätestens seit 1765 auch mit der markgräflichen Familie bekannt war, hatte damals Kontakt besonders zu Du Pont, aber auch zu Mirabeau und Quesnay aufgenommen und drängte Iselin energisch, sich mit deren Schriften auseinander zu setzen. 1770 bekehrte sich Iselin förmlich zur Physiokratie und veröffentlichte 1772 den »Versuch über die gesellige Ordnung«, eine Darstellung der Theorie der *économistes*¹⁰¹. Den Markgrafen von Baden kannte Iselin von dessen gelegentlichen Besuchen in Basel und durch einen Briefwechsel, der spätestens 1758 begann, sich aber erst seit Mitte der siebziger Jahre auch mit physiokratischen Themen befaßte¹⁰². 1776 begann Iselin mit der Herausgabe der Zeitschrift »Ephemeriden der Menschheit«, die neben anderen Zielen auch die Verbreitung der physiokratischen Lehre anstrebte und für die Iselin den Markgrafen um Literaturhinweise bat¹⁰³. Iselin stand außerdem mit dem Baron von Edelsheim sowie mit Butré, besonders aber mit Schlettwein in Verbindung, dem er 1777 zu einer Anstellung an der Universität Basel verhalf und der in den folgenden Jahren einige Beiträge zu den »Ephemeriden der Menschheit« beisteuerte¹⁰⁴.

Johann August Schlettwein, wahrscheinlich der bedeutendste deutschsprachige Physiokrat, wurde während seiner badischen Zeit ein Anhänger der Lehre und nahm an den Steuerexperimenten federführend teil. Bereits während seiner Karlsruher Jahre verfaßte er seine ersten physiokratischen Schriften, in denen er sich, ebenso wie Karl Friedrich, nicht allein auf die Darstellung wirtschaftspolitischer Grundsätze konzentrierte, sondern die physiokratische Lehre als Ganzes wahrnahm und besonders der naturrechtlichen Grundlage der Doktrin Beachtung schenkte¹⁰⁵. Auch in

100 Vgl. ONCKEN (wie Anm. 8) S. 39f., 42f.

101 Vgl. Ulrich IM HOF, Isaak Iselin und die Spätaufklärung, Bern, München 1967, S. 117–119; Holger JACOB-FRIESEN, Profile der Aufklärung. Friedrich Nicolai – Isaak Iselin. Briefwechsel (1767–1782). Edition, Analyse, Kommentar, Bern, Stuttgart, Wien 1997, S. 101. Vgl. auch Karl Konrad BRETSCHEIDER, Isaak Iselin. Ein schweizer Physiokrat des XVIII. Jahrhunderts, Aachen 1908, S. 31, 59; Doris FLACH, Johann Rudolph Frey. 1727–1799. Freund Isaak Iselins, Zürich 1945, S. 53f.

102 GLA FA 5 Corr. 32 I8–22. Vgl. auch IM HOF (wie Anm. 101) S. 119f.

103 GLA FA 5 Corr. 32 I10. Der Brief Iselins ist auf den 29. Mai 1776 datiert. Vgl. auch IM HOF (wie Anm. 101) S. 119f.

104 Vgl. *ibid.*

105 Es handelt sich um folgende bei Macklot in Karlsruhe erschienene Werke: »Les moyens d'arrêter la misère et d'acquitter les dettes des Etats« (1772), »Johannes August Schlettweins Erläuterung und Vertheidigung der natürlichen Ordnung in der Politik in einem Sendschreiben an den Verfasser der

späteren Publikationen setzte sich Schlettwein umfassend mit der Physiokratie auseinander und konnte dabei auf umfangreiches Material aus seiner Badener Zeit zurückgreifen, das er besonders in den von ihm in den 1780er Jahren herausgegebenen Zeitschriften »Archiv für den Menschen und Bürger« und »Neues Archiv für den Menschen und Bürger« veröffentlichte¹⁰⁶.

Eine erste Diskussion physiokratischer Thesen fand in Deutschland schon Anfang der 1770er Jahre statt und wurde besonders durch Schlettweins »Les moyens d'arrêter la misere publique« hervorgerufen. Das anonyme Traktat »Anmerkungen über die französische Schrift: *Moyens d'arrêter la misère publique &c.*«¹⁰⁷ von 1772 kritisierte polemisch die Physiokratie und ihre badische Umsetzung. Zusammen mit Johann Jakob Mosers »Anti-Mirabeau« (1771) veranlaßte es Schlettwein zum Abfassen seiner »Erläuterung und Vertheidigung der natürlichen Ordnung in der Politik«, in der er die gegen die Physiokratie erhobenen Vorwürfe Punkt für Punkt zu entkräften versuchte. Eine breite Diskussion der französischen Lehre setzte in Deutschland aber erst Ende der siebziger Jahre und damit zu einem Zeitpunkt ein, als die badischen Versuche schon weit fortgeschritten und zum Teil schon gescheitert waren. Die zunächst vor allem in deutschen Journalen geführte Debatte fand im »Hannoverischen Magazin«, das 1778 und 1779 längere Abhandlungen über die Physiokratie druckte¹⁰⁸, und besonders im »Deutschen Museum« ein Forum. Christian Wilhelm Dohms 1778 in dieser Zeitschrift veröffentlichter Artikel »Über das physiokratische System« brachte mit einer gut strukturierten Kritik der Physiokratie und der Einheitssteuer die Argumente der »Antiphysiokraten« auf den Punkt¹⁰⁹. 1780 antwortete Mauvillon mit seiner Schrift »Physiokratische Briefe an Herrn Professor Dohm«. Zu Beginn der 1780er Jahre erschien eine Flut physiokratischer und antiphysiokratischer Schriften, doch auch danach blieb

teutschen Anmerkungen über die französische Schrift: *Les moyens d'arrêter la misere publique &c.*« (1772) und »Die wichtigste Angelegenheit für das ganze Publicum: oder die natürliche Ordnung in der Politik überhaupt« (2 Bde., 1772 und 1773).

106 Auch die während seiner Lehrtätigkeit an der Universität Gießen entstandenen Lehrbücher »Grundfeste der Staaten oder die politische Ökonomie« (1779) und »Rechte der Menschheit oder der einzig wahre Grund aller Gesetze, Ordnungen und Verfassungen« (1785) zeugen von einer umfassenden, allerdings relativ unkritischen Auseinandersetzung mit der Gesamtheit der physiokratischen Lehre, obwohl wirtschaftstheoretische und wirtschaftspolitische Aspekte, wie schon bei der Mehrheit der französischen Physiokraten, eindeutig im Vordergrund stehen. Vgl. Diethelm KLIPPEL, Johann August Schlettwein and the Economic Faculty at the University of Gießen, in: DELMAS, DEMALS, STEINER (wie Anm. 85) S. 345–365, hier S. 347; Fritz BLAICH, Der Beitrag der deutschen Physiokraten für die Entwicklung der Wirtschaftswissenschaft von der Kameralistik zur Nationalökonomie, in: Harald SCHERF (Hg.), Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie III, Berlin 1983 (Schriften des Vereins für Socialpolitik. Neue Folge, 115/III), S. 9–36, hier S. 18f.

107 Die anonyme Schrift ist zu Anfang von »Johannes August Schlettweins Erläuterung und Vertheidigung der natürlichen Ordnung in der Politik« (wie Anm. 108) S. 5–62 abgedruckt.

108 Etwas über das Steuerwesen und die physiocratischen Grundsätze, die Einrichtung desselben betreffend, in: Hannoverisches Magazin 48–51 (1778) S. 753–816; A. L. JACOBI, Betrachtungen über einige neuere Zweifel wider den Nutzen der Fabriken und Manufakturen in fruchtbaren Staaten, und die zu ihrem Aufkommen gebräuchlichen Beförderungsmittel, in: Hannoverisches Magazin 89–93 (1779) S. 1409–1484.

109 Christian Wilhelm DOHM, Über das physiokratische System, in: Deutsches Museum 1778 (10. Stück) S. 289–324.

die Lehre Quesnays in zahlreichen, wenngleich spärlicheren Veröffentlichungen ein Thema¹¹⁰.

Von besonderem Interesse ist, daß wichtige Protagonisten der physiokratischen Debatte entweder direkt an den badischen Reformversuchen beteiligt waren oder schon relativ früh mit Karl Friedrich in Verbindung standen. Im Falle Schlettweins ist das offensichtlich, aber auch Johann Georg Schlosser, als Oberamtsmann in Hochberg badischer Beamter und Beobachter der Versuche in Teningen und Bahlingen, nahm an der Diskussion teil und äußerte sich zunehmend kritisch gegenüber der Physiokratie¹¹¹. Der Physiokratiegegner Dohm und der Physiokratiefreund Mauvillon, beide in Kassel tätig, wandten sich bereits im Dezember 1776 in einem gemeinsamen Brief an Karl Friedrich. Während Mauvillon hoffte, bald auch in Hessen physiokratische Reformen durchführen zu können, berichtete Dohm von seinem Vorhaben, im »Deutschen Museum« einen Artikel über die Physiokratie zu veröffentlichen, und bat dafür um Informationen über die badischen Versuche. Er argumentierte, daß die Wahrheit des französischen Systems »der sichersten Prüfung, – der Erfahrung –, unterzogen werden müsse und so am badischen Beispiel Gültigkeit und Wert der Physiokratie untersucht werden könnten¹¹². Dohm führte so ein klassisches Argument in die Debatte ein, denn die »Antiphiokraten« bestritten zwar in erster Linie die Richtigkeit der physiokratischen Theorie, insbesondere die These von der alleinigen Produktivität der Landwirtschaft und die daraus folgenden Grundsätze der Steuerpolitik, untermauerten ihre Position aber mit der Behauptung, daß die Umsetzung der physiokratischen Theorien undurchführbar, utopisch und nicht auf deutsche Verhältnisse übertragbar sei. Die Befürworter der französischen Lehre dagegen wollten für das Scheitern der badischen Experimente lediglich Mängel in der Ausführung verantwortlich wissen. Die deutsche Debatte über die Physiokratie beschäftigte sich daher in großen Teilen mit den badischen Versuchen,

110 Über die Rezeption der Physiokratie in Deutschland sind mittlerweile einige Teilstudien erschienen, die allerdings noch keinen umfassenden Gesamtüberblick erlauben: BLAICH (wie Anm. 106); KURT BRAUNREUTHER, Über die Bedeutung der physiokratischen Bewegung in Deutschland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ein geschichtlich-politökonomischer Beitrag zur »Sturm- und Drang-Zeit«, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 5,1 (1955/56) S. 15–65; Keith TRIBE, *Governing economy. The reformation of German economic discourse 1750–1840*, Cambridge 1988, S. 119–131; DERS., *The Reception of Physiocratic Argument in the German States*, in: DELMAS, DEMALS, STEINER (wie Anm. 85) S. 331–344. Eine umfangliche und für die Rezeptionsforschung unverzichtbare, allerdings nicht vollständige und teilweise fehlerhafte Bibliographie der physiokratischen Debatte liefert: Birger P. PRIDDAT, *Bibliographie der physiokratischen Debatte in Deutschland*, in: *Das achtzehnte Jahrhundert* 9 (1985) S. 128–149; DERS., *Ergänzungen und Korrekturen zur »Bibliographie der physiokratischen Debatte in Deutschland 1759–1799«*, in: *Das achtzehnte Jahrhundert* 11 (1987) S. 62–64.

111 Vgl. LIEBEL (wie Anm. 1) S. 81–88; Birger P. PRIDDAT, *Produktive Kraft, sittliche Ordnung und geistige Macht. Denkstile der deutschen Nationalökonomie im 18. und 19. Jahrhundert*, Marburg 1998 (Beiträge zur Geschichte der deutschsprachigen Ökonomie, 13), S. 59–62.

112 GLA FA 5 Corr. 27 D103. Es handelt sich um einen Brief Dohms mit längeren Zusätzen von der Hand Mauvillons. In einem weiteren Brief vom 8. November 1779 (GLA FA 5 Corr. 35 M47) gab Mauvillon seiner Bewunderung für Karl Friedrich Ausdruck und übersandte ihm eines seiner Werke.

ohne daß der sich abzeichnende Mißerfolg der Steuerexperimente die Rezeption physiokratischer Ideen aufgehalten oder verhindert hätte¹¹³.

Insgesamt bleibt die Verzögerung bei der Rezeption der Physiokratie erklärungsbedürftig. Die französische Sprache mag vielleicht trotz weit verbreiteter Französischkenntnisse ein Hindernis gewesen sein, denn es lagen nur wenige Übersetzungen physiokratischer Werke vor¹¹⁴, und offensichtlich war die Tätigkeit von Mittlern wie Schlettwein, Iselin und Mauvillon wichtig, um einen größeren Personenkreis mit physiokratischen Ideen bekannt zu machen. So gibt Will an, vor allem über deutschsprachige Schriften Zugang zu den Lehren Quesnays erhalten zu haben¹¹⁵. Gewichtiger aber ist die Tatsache, daß die Rezeption der Physiokratie in Deutschland und der Schweiz vor dem Hintergrund der kameralistischen Wirtschaftslehre stattfand. Die physiokratischen Forderungen nach wirtschaftlicher Freiheit des einzelnen sowie nach Handels- und Gewerbefreiheit stießen bei den Kameralisten ebenso auf Widerspruch wie die physiokratische Konzeption einer vorstaatlichen natürlichen Ordnung. Zudem gab die Kameralistik im Unterschied zur Physiokratie konkrete wirtschaftspolitische Handlungsanweisungen zum Füllen der Staatskasse. All das sind Gründe, warum die Physiokratie kaum Eingang in deutsche Universitäten fand, in denen die Kameralistik fest verankert war¹¹⁶. Die deutschen Physiokraten mußten deshalb – ähnlich wie ihre französischen Vorbilder – vor allem in Zeitschriften und gelehrten Gesellschaften agieren, und die mangelnde Institutionalisierung der Physiokratie trug in den deutschen Staaten wie auch in Frankreich sicherlich zum raschen Verschwinden einer breiten physiokratischen Literatur bei.

Die Zeitverschiebung in der Rezeption der Physiokratie sowie das unterschiedliche Ausmaß der Verbreitung der Lehre, die in Frankreich durch die Regierung Turgot eine in den deutschen Verhältnissen – mit Ausnahme Badens – nicht erreichte Sanktionierung erhielt, wird auch in einem Vergleich zweier in den 1770er und 1780er Jahren begonnener Nachschlagewerke deutlich. Die bei Panckoucke in Paris

113 Vgl. TRIBE, *Governing economy* (wie Anm. 110) S. 129f.; DERS., *The Reception* (wie Anm. 110) S. 340f. Entsprechend erwachte auch Anfang der 1780er Jahre das Interesse an Karl Friedrichs »Abrégé« neu. 1782 gab der Altdorfer Professor Will erstmals seit 1773 einen französischen Neudruck der Schrift heraus, den er ausführlich kommentierte. Ebenfalls 1782 erschienen zwei deutsche Übersetzungen des Werkes. Diejenige von Saß erreichte 1783 sogar eine zweite Auflage. Vgl. Andreas WILL, *Versuch über die Physiokratie, deren Geschichte, Literatur, Inhalt und Werth. Nebst dem berühmten Abrégé des principes de l'Economie Politique Sr. Durchlaucht des Herrn Markgrafen von Baden, Nürnberg 1782; Sr. Hochfürstl. Durchl. des regierenden Markgrafen von Baden Karl Friedrichs kurzgefaßte Grundsätze der Staatshaushaltung. In einer deutschen Erklärung von M. J. SASS, Dessau, Leipzig 1782; Zweyte und verbesserte Auflage, Leipzig 1783; Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des regierenden Marggrafen von Baden Karl Friederichs kurzer Abriß von den Grundsätzen der politischen Oekonomie. Aus dem französischen übersetzt [von Johann August Schlettwein], in: Archiv für den Menschen und Bürger 4 (1782) S. 234–263.*

114 Vgl. PRIDDAT (wie Anm. 110).

115 WILL (wie Anm. 113) S. IV. Will nennt insbesondere die deutsche Übersetzung von Du Ponts »De l'origine et des progrès d'une science nouvelle«. Vgl. dazu Anm. 14.

116 Über die Unterschiede zwischen deutscher Kameralistik und Naturrechtslehre auf der einen und der Physiokratie auf der anderen Seite informiert besonders: Diethelm KLIPPEL, *Der Einfluß der Physiokraten auf die Entwicklung der liberalen politischen Theorie in Deutschland*, in: *Der Staat* 23 (1984) S. 205–226, hier S. 208–217. Vgl. auch BLAICH (wie Anm. 106) S. 34f.; TRIBE, *The Reception* (wie Anm. 110) S. 332–335.

erschienene »Encyclopédie Méthodique« konnte für die ersten beiden, 1784 und 1786 veröffentlichten Bände des Bereiches »Economie Politique et Diplomatique« mit Grivel einen Anhänger der Physiokratie gewinnen, der in sechs Artikeln die Grundzüge der physiokratischen Lehre darlegte. Auch ein Eintrag über Baden findet sich in dem Nachschlagewerk¹¹⁷. In der von Johann Georg Krünitz 1773 begründeten »Oeconomisch-technologischen Encyklopädie« dagegen wurde zwar 1785 im Artikel »Kammer-Wissenschaft« erstmals kurz und mit eindeutig negativer Bewertung auf die Physiokratie eingegangen¹¹⁸. Eine erste, immer noch recht knappe und äußerst physiokratiekritische Darstellung der Lehre, die allerdings durch ein ausführliches Literaturverzeichnis ergänzt wird, findet sich aber erst 1809 im Artikel »Physiokratisches System«¹¹⁹. Von einer umfassenden Beschreibung der Physiokratie kann zuerst in den spät entstandenen Artikeln »Staat« (1835), »Staatswirthschaft« (1837) und »Steuer« (1840) die Rede sein¹²⁰, zu einem Zeitpunkt also, da die Physiokratie nicht mehr als Lösungsansatz für aktuelle Probleme, sondern vorwiegend aus wirtschaftshistorischem Interesse betrachtet wurde.

117 *Encyclopédie Méthodique, ou par Ordre de Matières; par une Société de Gens de Lettres, de Savans et d'Artistes. Economie Politique et Diplomatique, Partie dédiée et présentée a Monseigneur le Baron de Breteuil, Ministre et Secrétaire d'État, &c. Par M. Dèmeunier, Avocat & Censeur royal. Bd. 1, Paris, Liège 1784; Bd. 2, Paris, Liège 1786.* Bei den Artikeln Grivels handelt es sich um: *Agricole* (Bd. 1, S. 57–73), *Avances* (Bd. 1, S. 268–273), *Bled, bleds* (Bd. 1, S. 335–361), *Culture (grande et petite)* (Bd. 1, S. 748–758), *Droit naturel de l'homme* (Bd. 2, S. 147–155) und *Économiste* (Bd. 2, S. 186–201). Grivel gab insbesondere die Schriften Quesnays, teilweise auch wortwörtlich, wieder, äußerte aber in Anlehnung an Turgot auch Kritik am Meister der physiokratischen Schule. Der Artikel »Bade (margraviat de)« (Bd. 1, S. 274–275) greift kurz und in gemäßigter Form den physiokratischen, auf den Markgrafen gemünzten Lobesdiskurs auf, der die »Ephémérides« und die Werke Le Trosnes prägt, bevor abschließend die Abschaffung der Leibeigenschaft in den badischen Landen erwähnt wird. Interessant ist darüber hinaus, daß ursprünglich der Abbé Baudeau die Artikel des Bereiches »Economie politique« verfassen sollte, seinem Versprechen jedoch nicht nachkommen konnte (Avertissement, in: Bd. 1, S. III–VI, hier S. III). Über die *Encyclopédie Méthodique* allgemein informiert bisher nur: Suzanne TUCOO-CHALA, Charles-Joseph Panckoucke & la librairie française, 1736–1798, Pau, Paris 1978, S. 323–344.

118 Johann Georg KRÜNITZ, *Kammer-Wissenschaft*, in: DERS., *Oekonomisch-technologische Encyklopädie*, Bd. 33, Berlin 1785, S. 454–505.

119 Heinrich Gustav FLÖRKE, *Physiokratisches System*, in: Johann Georg KRÜNITZ, Friedrich Jakob FLOERKEN, Heinrich Gustav FLÖRKE, *D. Johann Georg Krünitz's ökonomisch-technologische Encyklopädie*, Bd. 112, Berlin 1809, S. 787–791.

120 Johann Wilhelm David KORTH, *Staat*, in: Johann Georg KRÜNITZ u. a., *Dr. Johann Georg Krünitz's ökonomisch-technologische Encyklopädie*, Bd. 162, Berlin 1835, S. 351–734, hier S. 476–482; Johann Wilhelm David KORTH, *Staatswirthschaft*, in: *ibid.*, Bd. 167, Berlin 1837, S. 1–572, hier S. 175–191; Johann Wilhelm David KORTH, *Steuer*, in: *ibid.*, Bd. 173, Berlin 1840, S. 507–605, hier S. 531, 601. Die unterschiedliche Behandlung der Physiokratie stand sicher auch mit den Interessen der jeweiligen Autoren der Enzyklopädie in Zusammenhang. Grundlegend für die Beschäftigung mit dem von Krünitz begründeten Werk ist: Annette Barbara FRÖHNER, *Technologie und Enzyklopädismus im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert: Johann Georg Krünitz (1728–1796) und seine Oeconomisch-technologische Encyklopädie*, Mannheim 1994 (Mannheimer historische Forschungen, 5). Weitere Informationen bietet: DIES., *Die Oeconomisch-technologische Encyklopädie von Johann Georg Krünitz*, in: *Das achtzehnte Jahrhundert* 17 (1993) S. 119–129; Clorinda DONATO, *Übersetzung und Wandlung des enzyklopädischen Genres. Johann Georg Krünitz' Oeconomische Encyklopädie (1771–1858) und ihre französischsprachigen Vorläufer*, in: Hans-Jürgen LÜSEBRINK, Rolf REICHARDT (Hg.), *Kulturtransfer im Epochenumbruch. Frankreich–Deutschland 1770–1815*, Bd. 2, Leipzig 1997 (Deutsch-Französische Kulturbibliothek, 9,2), S. 539–565.

VII. Fazit

Obwohl die französischen *économistes* den Markgrafen von Baden gerne als physiokratischen Fürsten auf deutschem Thron betrachteten, wurde Karl Friedrichs Regierungszeit nicht zu einem Goldenen Zeitalter der Physiokratie und die Markgrafschaft Baden kein physiokratisches Arkadien. Nachdem die von den Lehren Quesnays inspirierten Steuerexperimente in Baden gescheitert waren, blieb als dauerhafte Leistung mit physiokratischem Hintergrund nur die 1783 von Karl Friedrich verkündete Aufhebung der Leibeigenschaft. Allerdings hatte diese extreme Abhängigkeits- und Bindungsform ihre ursprüngliche Bedeutung weitgehend verloren und war lediglich zu einer weiteren Einnahmequelle für den Landesherrn geworden¹²¹. Eine größere Bedeutung erlangte der Markgraf als Vermittler des physiokratischen Ideenkomplexes, wobei in diesem Zusammenhang gerade auch die praktischen Versuche in Baden eine Rolle spielten. Obwohl Karl Friedrich die Physiokratie mit einer etwa zehnjährigen Verspätung rezipierte, gehörte er dennoch zu ihren ersten Anhängern in Deutschland und war derjenige unter ihnen, der die engsten Beziehungen zu den französischen Urhebern der Lehre unterhielt. Außerdem besaß Karl Friedrich als Fürst im Vergleich zu anderen Rezipienten der Physiokratie größere Mittel zur Umsetzung der Lehre, mußte aber gleichzeitig die neuen Ideen mit seinem Herrschaftsverständnis in Übereinstimmung bringen.

Grundsätzlich erwies sich die Rezeption physiokratischer Ideen in Baden – gemäß dem Konzept des Kulturtransfers – als komplexer Kommunikations- und Aushandlungsprozeß, in dem unterschiedliche Interessen und abweichende Vorstellungen aufeinandertrafen, zumal die Rezeption sowohl von den französischen Physiokraten als auch vom badischen Markgrafen aktiv betrieben wurde. Ging es Karl Friedrich vor allem um konkrete Hilfestellung und Beratung bei seinem Reformprogramm, so standen für die Physiokraten die Verbreitung ihrer Lehre und Fragen der Erziehung im Vordergrund. Trotz dieser Differenzen wurde die Übertragung der Physiokratie nach Baden auch zu einem Gemeinschaftsprojekt, wie sich besonders an den gegenseitigen Besuchen und den personellen Verbindungen zwischen der französischen Physiokratie und dem Karlsruher Hof ablesen läßt. Entscheidend wurde der Rezeptionsprozeß außerdem von den Verhältnissen innerhalb des jeweiligen Landes beeinflußt¹²², was besonders auf der französischen Seite deutlich wird. Der badische Reformeifer war ein willkommenes Exempel, das von den *économistes* in einschlägigen Publikationen entsprechend inszeniert wurde, um dem Bedeutungsverlust der Physiokratie in Frankreich zu begegnen. Auch Karl Friedrichs »Abrégé des principes de l'économie politique«, vom Markgrafen lediglich als Zusammenfassung der physiokratischen Lehre und väterliche Lehrschrift für den Erbprinzen verfaßt, wurde daher zu einer philosophischen Meisterleistung stilisiert.

Wenn Karl Friedrich auch kein physiokratischer Theoretiker war, so rezipierte er doch die Physiokratie sehr umfassend und ignorierte lediglich die späteren, politisch

121 Vgl. ZIMMERMANN (wie Anm. 1) S. 27f., 86–92; Adolf KOHLER, Die Bauernbefreiung und Grundentlastung in Baden, Diss. Freiburg 1958 (Ms.), S. 10–12, 22–24.

122 Espagne und Werner sprechen in diesem Zusammenhang von »Konjunktur«. Vgl. ESPAGNE, WERNER, Deutsch-französischer Kulturtransfer als Forschungsgegenstand (wie Anm. 2) S. 23, 29.

und wirtschaftlich brisanten Neuerungen in der physiokratischen Lehre. Karl Friedrichs Auseinandersetzung mit der Physiokratie in Baden widerlegt deshalb ebenso wie Schlettweins Beschäftigung mit dieser Lehre die in der Forschung häufig vertretene Auffassung, daß die Physiokraten außerhalb Frankreichs nicht die Gesamtheit der Lehre rezipiert und die Zusammenhänge zwischen deren Teilgebieten nicht verstanden, sondern lediglich Einzelaspekte wirtschaftspolitischer Natur beachtet hätten¹²³. Bei der späteren Rezeption der Physiokratie in Deutschland mag das anders gewesen sein, denn diese orientierte sich stark an den badischen Versuchen und damit an den praktischen Aspekten der häufig eher abstrakt argumentierenden Lehre. Die physiokratische Debatte in Deutschland knüpfte in wesentlichen Teilen an die badische Vermittlungstätigkeit an und diskutierte die französische Lehre anhand ihrer Realisierung in den markgräflichen Reformexperimenten. Interessant ist, daß die Diskussion gerade dann vehement geführt wurde, als die Versuche im Grunde schon gescheitert waren. Somit liefert auch diese Debatte ein weiteres Beispiel dafür, daß Rezeptionsprozesse sich einfachen Erklärungen verschließen und stattdessen – wie jeder Kulturtransfer – komplexen Gesetzmäßigkeiten unterliegen, die im Einzelfall erforscht werden müssen.

RÉSUMÉ FRANÇAIS

Le margrave Charles-Frédéric de Bade compta parmi les adeptes les plus importants de la physiocratie en Allemagne et fut l'un des rares princes européens qui appliquèrent la théorie physiocratique. Les historiens allemands ont en général porté leur attention sur la réforme de l'impôt que le margrave avait calquée sur la doctrine physiocratique et qu'il avait tentée de mettre en pratique dans trois villages badois. La réforme rencontra cependant la résistance des paysans et subit vite un échec. L'auteur de cet article n'envisage pas une nouvelle étude de cette réforme, mais propose d'analyser plutôt la réception des idées physiocratiques en Bade. Cette analyse permettra de réévaluer le rôle du margrave Charles-Frédéric, qui non seulement essaya de mettre en pratique une réforme fiscale selon les principes du docteur Quesnay et de son école, mais qui propagea aussi la doctrine physiocratique dans sa principauté et en Allemagne. Pour mieux appréhender l'accueil réservé à la réception de la physiocratie en Bade, il faudra reconstruire la chronologie du processus, analyser l'étendue thématique de la réception et surtout examiner les mécanismes qui déterminèrent le processus. Il sera également nécessaire d'étudier les rapports entre les physiocrates et le margrave et d'examiner l'importance que les économistes français accordaient à la diffusion de la physiocratie en Allemagne.

Le margrave de Bade commença à s'initier aux idées physiocratiques vers la fin des années 1760, environ dix ans après la publication du «Tableau économique» du docteur Quesnay. Ce furent probablement l'officier bâlois Frey et la société économique de Berne qui incitèrent le margrave à s'occuper de la doctrine physiocratique. Charles-Frédéric se mit à étudier les principaux écrits des économistes, notamment la «Physiocratie» et les «Ephémérides du citoyen», le journal de l'Ecole. En 1769, Charles-Frédéric décida d'appliquer la théorie physiocratique aux pays de Bade et d'introduire l'impôt unique, pilier central de la théorie, dans trois villages badois. Afin de résoudre les problèmes qui résultèrent des différences entre les agricultures française et badoise, le margrave écrivit au marquis de Mirabeau, physiocrate célèbre, et lui demanda conseil. Les correspondances que le margrave entretenait avec Mirabeau et Du Pont – un autre physiocrate de tout premier plan – pendant respectivement 17 et 25 ans, constituent une source primordiale pour l'étude de la réception de la physiocratie en Allemagne. Elles montrent comment les intérêts et les préoccupations du margrave différaient de ceux des physiocrates. Tan-

123 Die Vorwürfe finden sich bei: HENSMANN (wie Anm. 4) S. 283; PRIDDAT (wie Anm. 110) S. 128f.; TRIBE, *The Reception* (wie Anm. 110) S. 333, 341. Dagegen argumentieren: BLAICH (wie Anm. 106) S. 10–13; KLIPPEL (wie Anm. 106) S. 354f.

dis que Charles-Frédéric demandait des renseignements pratiques afin de pouvoir poursuivre ses réformes, les physiocrates étaient plutôt intéressés par la manière avec laquelle la physiocratie se diffusait en pays de Bade. Malgré ces divergences, les économistes français et leur disciple allemand s'unirent dans leur effort pour propager la physiocratie. Des relations étroites se nouèrent entre le prince allemand et les physiocrates: le margrave séjourna deux fois à Paris; Du Pont se rendit plusieurs fois à Karlsruhe et entra finalement dans les services du margrave; d'autres physiocrates trouvèrent également un emploi dans l'administration du prince; le margrave entretenait une correspondance avec l'économiste Le Trosne et l'abbé Baudeau.

L'intérêt porté par le margrave aux physiocrates se manifeste dans les »Ephémérides du citoyen« et notamment dans la publication de »L'Abrégé des principes de l'économie politique«. Charles-Frédéric avait rédigé son »Abrégé« dans le but de donner une éducation physiocratique au prince héréditaire. Bien que cet écrit ne soit qu'un résumé des »Leçons Oeconomiques« de Mirabeau, Du Pont le publia à la tête des »Ephémérides« de 1772 et présenta le margrave non seulement comme un prince éclairé, mais aussi comme un physiocrate de premier ordre. Les économistes reprirent ces louanges dans de nombreux articles et publications – probablement parce qu'ils espéraient que le prestige de l'Ecole s'en trouverait accru. En 1772, les physiocrates se trouvaient dans une situation difficile et cherchaient des appuis dans leur lutte contre une opinion publique largement hostile.

Malgré l'échec de la réforme de l'impôt en Bade, l'histoire de la physiocratie en Allemagne ne peut pas s'écrire sans souligner le rôle de médiateur que remplit le margrave Charles-Frédéric. Il fut l'un des premiers disciples des physiocrates en Allemagne et acquit des connaissances approfondies de l'ensemble de la doctrine. Il ne s'intéressa pourtant plus aux innovations tardives que Du Pont et Turgot ajoutèrent à la physiocratie dans les années 1770. Le margrave entretenait également des relations étroites non seulement avec de nombreux physiocrates allemands et suisses tels que Schlettwein, Iselin et Mauvillon, mais aussi avec des ennemis déclarés de la physiocratie tels que Dohm et Schlosser. Le débat sur la physiocratie qui se déroula en Allemagne autour de 1780 se référa en grande partie aux réformes badoises.